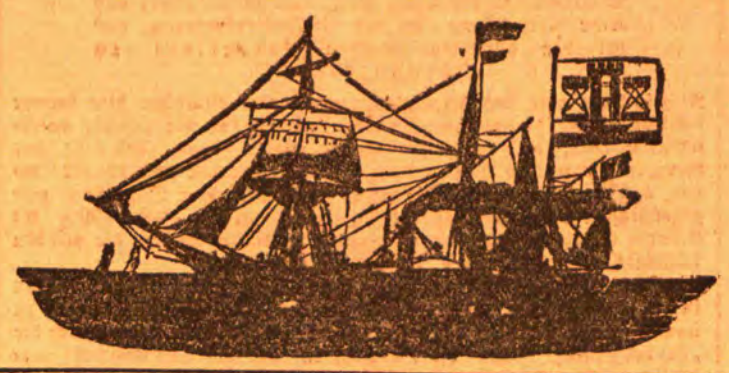
Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 46 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 48 Mk.
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
48 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit 3,00 Mk.,
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 4,00 Mk. berechnet,
Reklamen für Hiesige 12,00 Mk., Auswärtige 15,00 Mk. die Zeile,
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt
sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 1 Mk.
Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 148 | Memel, Mittwoch, den 28. Juni 1922 | 74. Jahrgang

Der Staatsrat zu Wirtschaftsfragen

Abwehr der Flugblatthetze — Abwartende Haltung gegenüber dem deutschen Vorgehen — Der Wirtschaftsvertrag mit Polen von der Botschafterkonferenz genehmigt — Ein Antrag zur Lebensmittelteuerung angenommen

Der Staatsrat des Memelgebiets beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einer Reihe außerordentlich wichtiger Wirtschaftsfragen, wobei die durch das deutsche Vorgehen gegen das Memelgebiet geschaffene Lage sowie weiter unabhängig davon die unausgesetzte Lebensmittelteuerung im Vordergrund des Interesses standen. Die Aussprache hatte das Ergebnis, daß, was das wirtschaftliche Verhältnis zu Deutschland anlangt, memelländischerseits vorerst nach dem Wunsch des Staatsrats eine abwartende Haltung eingenommen werden soll. Wichtig war die Mitteilung, daß das Wirtschaftsabkommen des Memelgebiets mit Polen, das bereits vor dem Abkommen mit Deutschland der Botschafterkonferenz zur Prüfung vorlag, nun deren Genehmigung gefunden hat. Zur Lebensmittelteuerung wurde ein Antrag der Gewerkschaften angenommen und zwar gegen die sechs Stimmen der landwirtschaftlichen Vertreter, die daraufhin zum Protest die Sitzung verließen. Es hatten sich, mit Ausnahme der Landwirte, Vertreter aus sämtlichen übrigen Berufsgruppen im Prinzip für den Antrag der Gewerkschaften ausgesprochen. Zu Beginn der Sitzung, über die wir im Nachstehenden ausführlich berichten, gaben sowohl der Vorsitzende, Vizepräsident des Staatsrats Kraus wie auch der Präsident des Landesdirektoriums bedeutsame Erklärungen zu den fortwährenden Angriffen ab, die eine Gruppe großlitauisch orientierter Politiker in letzter Zeit sowohl gegen unsere Behörden wie auch gegen einzelne Personen richtet. Ein Kommentar unsererseits zu den Erklärungen, die sich ausführlich mit dem unverantwortlichen Treiben der sogenannten „Wirtschaftspartei" und dessen Organ und der im Fahrwasser der Taryba segelnden sogenannten „Memeler Landeszeitung" beschäftigen, braucht dazu wohl kaum gegeben werden. Die bekannte Affäre Simonaitis — Herr Simonaitis ist ja als einer der treibenden Elemente bei diesen Angriffen zu betrachten — wurde aufs neue gestreift, wobei der Präsident des Landesdirektoriums auf eine Anfrage hin die interessante Mitteilung von einem Brief machte, den Herr Simonaitis an den (später bekanntlich wegen Kokain- und Sacharinschiebungen aus dem Amte geschiedenen) litauischen Außenminister Purickis gerichtet hatte, und daran anschließend die Ansicht juristischer Sachverständiger mitteilte, daß sich Herr Simonaitis dadurch aktisch des Landesverrats schuldig gemacht habe. Ueber diesen sowie andere Punkte aus den Verhandlungen wird bei gegebener Gelegenheit noch zu sprechen sein.

Vollsitzung des Staatsrats am 27. Juni

Hauptsächlich zur Erörterung der memelländischen Wirtschaftsfragen war für Dienstag vormittag 11 Uhr eine Sitzung des Staatsrats des Memelgebiets anberaumt. An ihr nahmen von 20 Staatsratsmitgliedern 18 teil. Vom Landesdirektorium waren neben dem Landespräsidenten Dr. Steputat die Landesdirektoren Matzies, Broßaitis und Schulz, sowie die Landesräte Hildebrand und Schröder erschienen. Als Vertreter der Besatzungsbehörde war Hauptmann Laroche anwesend.

Der Vizepräsident des Staatsrats Kraus eröffnete die Sitzung gegen ½12 Uhr. Nach Feststellung der Anwesenheitsliste, die die Beschlußfähigkeit des Staatsrats ergab, hielt Vizepräsident Kraus eine kurze Ansprache, in der er ausführte:

Meine Herren! Gestatten Sie, bevor wir in die Tagesordnung eintreten, daß ich eine persönliche Angelegenheit zur Sprache bringe. In den „Nachrichten der Wirtschaftspartei" werde ich als Monsieur Kraus gefragt, was ich zu den Ausführungen des Blattes zu sagen habe. Kurz folgendes: Ich opfere Zeit, Geschäft und Gesundheit, um mitzuhelfen, daß das Memelgebiet und seine Einwohner vor dem kulturellen und wirtschaftlichen Untergang bewahrt bleiben. Die Sippe der Wirtschaftspartei benutzt die Zeit, um Geschäfte zu machen und Geld zu verdienen und, meiner Ansicht nach, das Memelgebiet und seine Bewohner kulturell und wirtschaftlich zu ruinieren. Ich würde mich schämen, in einer anderen als in meiner Muttersprache Personen und Behörden in der unerhörtesten Weise anzugreifen und Propaganda für mein angebliches Vaterland in einer anderen als meiner Muttersprache zu machen. Diese Herren müssen sich aber der deutschen Sprache bedienen, da die Sprache ihres angeblichen Vaterlands, des Staates Litauen, hier von keinem Memelländer deutscher oder litauischer Abstammung verstanden wird.

Mehr habe ich nicht zu sagen. Mehr würde für die Sippe der Wirtschaftspartei nur Reklame sein.

Ich stelle den Herren des Landesdirektoriums, besonders dem Herrn Landesdirektor Broßaitis, der in der unerhörtesten Weise angegriffen ist, anheim, meinen Standpunkt zu dem ihrigen zu machen.

Anfrage Suhr: Noch einmal Simonaitis

Hierauf stellte Staatsr. Suhr folgende Anfrage an den Landespräsidenten: Ich möchte mir die Frage erlauben, ob das Verfahren gegen den früheren Landesdirektor Simonaitis abgeschlossen ist und ob wir über das Ergebnis etwas erfahren können.

Darauf ergriff

Landespräsident Dr. Steputat

das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine Herren! Sie werden es mir nachfühlen, wenn ich sage, daß diese Anfrage für das Landesdirektorium und mich etwas peinliches hat, nicht deswegen, weil wir glauben, etwas versäumt zu haben, sondern weil das Landesdirektorium und ich persönlich auch von dem Herrn Landesdirektor Simonaitis nach seinem Ausscheiden aus dem Landesdirektorium wiederholt angegriffen worden sind, und weil wir insbesondere in den „Nachrichten der Wirtschaftspartei des Memelgebiets" — und Sie wissen ja alle, daß der frühere Landesdirektor Simonaitis der Vater der Wirtschaftspartei ist und selbstverständlich hinter den „Nachrichten steht —, weil wir in diesen „Nachrichten" wiederholt mit Schmutz beworfen sind. Es könnte den Anschein erwecken, als ob wir aus Aerger hierüber etwas sagen oder tun, was an sich rein sachlich ist. Und auch den Anschein einer nicht ganz fairen, nicht ganz reinen Handlungsweise möchte ich und möchte auch das Landesdirektorium natürlich vermeiden. Aber da die Anfrage nun einmal gestellt ist, bleibt mir nichts anderes übrig, als die Sache soweit aufzuklären, wie sie sich überhaupt zurzeit aufklären läßt.

Meine Herren! Als wir vom Staatsrat den Auftrag erhielten, eine Untersuchung über die Anschuldigungen, die gegen den Herrn Simonaitis in der Presse erhoben waren, einzuleiten, da war Herr Simonaitis Landesdirektor, und wir hatten die Pflicht, die Sache amtlich zu untersuchen, weil wir selbstverständlich nicht dulden konnten, daß jemand Mitglied der Regierung bleibe, der das begangen hatte, was in der Presse dem Herrn Simonaitis zum Vorwurf gemacht war. Ich habe schon einmal früher gesagt, daß wir vieles nicht aufklären konnten, weil zum Teil die Zeugen es ablehnten, gegen Herrn Simonaitis auszusagen, ob aus Furcht oder aus anderen Gründen, läßt sich im einzelnen Fall nicht feststellen, und weil vieles, was mir damals mitgeteilt wurde, unter der Bedingung mitgeteilt worden ist, daß ich es in dem Verfahren gegen Herrn Simonaitis nicht verwenden dürfe. Meine Herren, mit dieser Bedingung waren mir die Hände gebunden. Es ist schon wiederholt mir gegenüber das Erstaunen, die Verwunderung ausgesprochen worden, daß ich etwas nicht wisse, was die ganze Stadt weiß. Die ganze Stadt weiß, und es ist von verschiedensten Seiten darüber gesprochen worden, daß Herr Simonaitis an den litauischen Minister Purickis einen Brief gerichtet hat, der nach der Ansicht von Juristen, die ja doch ein sachverständiges Urteil haben, den

Tatbestand des Landesverrats

in sich schließt, einen Brief, in dem auch über die Stimmung der Memelländer und über das Verhalten verschiedener Behörden bezw. Personen unzutreffende Auskünfte gegeben werden. Es ist u. a. in ihm behauptet worden, daß sämtliche Memelländer, mit Ausnahme einiger ganz weniger Chauvinisten, den Anschluß an Großlitauen wünschten. Das ist dem Herrn Purickis geschrieben worden. Es ist auch ein wenig schönes Urteil über die französische Besatzungsbehörde gefällt worden. Es ist auch den Herren Franzosen das Mißtrauen des Herrn Simonaitis in diesem Brief an den ausländischen Minister ausgesprochen worden. Und es ist noch manches darin enthalten, was weder menschlich noch politisch sich rechtfertigen läßt. Meine Herren, der Brief ist mir, wie sehr vielen anderen, bekannt gewesen, damals. Ich hoffe aber, daß Sie trotzdem damit einverstanden sein werden, daß ich den Brief in dem Verfahren, in der Untersuchung gegen den Herrn Landesdirektor Simonaitis nicht benutzt, ihn nicht verwertet habe, ihn nicht zur Sprache gebracht habe, weil er mir unter der Bedingung mitgeteilt worden war, daß ich dies nicht tue. Als anständiger Mensch hatte ich diese Bedingung zu erfüllen. Und damit waren mir in der Untersuchung gegen den Herrn Simonaitis die Hände gebunden. Meine Herren, es war mir auch mitgeteilt worden, daß Herr Simonaitis den Brief ausdrücklich unterschrieben hat als Simonaitis, Mitglied des Landesdirektoriums. Es war mir außerdem, und ich kann es nicht bestreiten, da es mir wiederholt schon vorgehalten worden ist, mitgeteilt worden von einer Seite, die es wissen mußte, von litauischer Seite, daß Herr

Simonaitis von Großlitauern Gelder bekommen

hatte. Es war mir auch dies mitgeteilt worden unter der Bedingung, daß ich es in dem Verfahren gegen den Herrn Simonaitis nicht verwende. Und ich habe auch diese Bedingung erfüllt. Ich glaube, meine Herren, ich habe recht gehandelt. Denn wenn es nach dem, was ich wußte, für mich selbstverständlich auch außerordentlich schwer war, mit dem Herrn Simonaitis zusammenzuarbeiten, so hatte ich doch nach dem, was geschehen war, kein Recht, ihn wegen dieser Kenntnis, zu stürzen, wie man zu sagen pflegt. Ich habe es auch nicht getan. Als der Herr Simonaitis sich später so verhielt, daß von anderer Seite und aus anderen Gründen sein Verbleiben im Landesdirektorium für unmöglich gehalten wurde, da habe ich und da hat das Landesdirektorium ihn nicht gehalten. Wir haben aber auch damals dieses Belastungsmaterial nicht verwertet.

Meine Herren, Sie werden es mir nachfühlen, daß es mir peinlich ist, davon zu sprechen. Ich betrachte mit der damaligen Untersuchung, bei der das Material nicht verwertet werden konnte, die Angelegenheit für das Landesdirektorium für erledigt. Wenn sich jemand mit dem Herrn Simonaitis weiter beschäftigen will, dann müssen das jedenfalls andere Instanzen sein, denn er ist nicht mehr Landesdirektor, und das Landesdirektorium hat nicht mehr die Pflicht, gegen ihn auf Grund von Tatsachen, wie sie hier in anderem Zusammenhang bekannt geworden sind, in irgend einer Weise vorzugehen. Das Landesdirektorium wird das, soweit sich bis jetzt die Sache übersehen läßt, auch schon deswegen nicht tun, um nicht in den Verdacht zu kommen, wie gesagt, als wäre es durch das nachträgliche Verhalten des Herrn Simonaitis zu einer Aenderung seiner Stellungnahme veranlaßt. Ich kann es ja nicht leugnen, daß mich und auch die anderen Mitglieder des Landesdirektoriums ein

Gefühl der Scham

überfällt, wenn wir sehen und immer wieder sehen, wie sich ein früheres Mitglied der Regierung gegen seine früheren Kollegen verhält. Sein Leiborgan, die „Nachrichten der Wirtschaftspartei", hören ja nicht auf, die Mitglieder des Landesdirektoriums persönlich unter Namennennung und auch andere hier im Memelgebiet an maßgebender und verantwortlicher Stelle stehende Herren anzugreifen und mit Schmutz zu bewerfen. Ich will über das, was gegen mich gesagt ist, hinweggehen. Es wäre diesem Blättchen zuviel Ehre angetan, wenn ich mit einer Beleidigungsklage oder mit einer Berichtigung in den Zeitungen vorgehen wollte. Es würde, wenn ich das immer tun wollte, wenn ich immer alles richtig stellen wollte, was da drin steht, auch zuviel von meiner Zeit in Anspruch genommen werden, denn es ist sehr selten etwas, was darin steht, zutreffend. Ich möchte nur einen Punkt hervorheben, weil er etwas Ehrenrühriges enthält. Es ist hier gesagt worden, abgesehen von verschiedenen anderen Vorwürfen, daß ich ein Versprechen gegeben hätte und das nicht gehalten hätte. Sie wissen alle, meine Herren, insbesondere die, die zugegen waren bei den Verhandlungen, bei denen es sich hier um meine Anstellung, um meine Uebernahme handelte, daß ich es ausdrücklich abgelehnt habe und immer wieder abgelehnt habe und ganz unzweideutig abgelehnt habe, irgendeiner Partei oder irgendeiner Nationalität etwas zu versprechen. Ich bin unter der ausdrücklichen Bedingung hergekommen, daß ich nicht Vertreter einer Partei oder Nationalität sei, sondern daß ich als unparteiischer Präsident verwalten könnte. Ich habe das nach bestem Wissen getan, und

ich habe kein Versprechen gebrochen,

weil ich keins gegeben habe. Bezüglich der übrigen Vorwürfe will ich weiter nichts erwähnen. Dies würde zu weit führen und es würde nicht verhindern, daß, ich bin fest überzeugt, daß die Angriffe weitergehen werden. Es geht mir aber da, wie dem Reiter, von dem Goethe spricht, der sagt:

„Es will der Spitz aus seinem Stall uns immerfort begleiten,
doch seines Bellens lauter Schall, beweist nur, daß wir reiten."
(Heiterkeit.)

Meine Herren, wenn ich auf jeden Kläffer hören wollte, dann würde ich mit meiner Arbeit nicht vorwärts kommen. Ich bitte ein für allemal, wenn ich zu Angriffen gegen mich schweige, nicht anzunehmen, daß sie zutreffend sind, sondern von vornherein anzunehmen, daß ich keine Zeit und keine Lust habe, mich mit gewissen Herren herumzuzanken.

Es sind aber in dieser Nummer der „Nachrichten", die mir bedauerlicher Weise Veranlassung gibt, Ihre Zeit in Anspruch zu nehmen, meine Herren, Angriffe außer gegen Herrn Kraus, der ja schon geantwortet hat, auch gegen Mitglieder des Landesdirektoriums gerichtet, und da halte ich mich als Spitze des Landesdirektoriums doch für verpflichtet, die Mitglieder gegen die Anwürfe, die darin enthalten sind, zu verwahren. Es ist gesagt worden, daß der

Herr Landesdirektor Matzies,

der Vertreter der Arbeiterschaft, schon lange nicht mehr das Vertrauen der Arbeiter besitze und daß sie ihn gern von seinem Posten beseitigt wissen möchten. Meine Herren, ich habe bei den maßgebenden Arbeitern und bei den maßgebenden Arbeiterorganisationen von einem Mißtrauen gegen Herrn Landesdirektor Matzies nichts gemerkt, und es ist noch von dieser Seite niemals an mich ein Ansinnen oder ein Antrag gerichtet worden, zu veranlassen, daß Herr Landesdirektor Matzies durch einen anderen ersetzt werde. Darüber zu urteilen sind doch wohl aber die Arbeiterorganisationen, ist die Arbeiterschaft allein befugt, und nicht der Schreiber eines Blättchens, der doch wohl garnicht darüber unterrichtet ist, wie die Arbeiter wirklich denken. (Sehr richtig.) Es mag wohl vereinzelte Arbeiter geben, die mit Herrn Landesdirektor Matzies nicht zufrieden sind und es kann ja vorkommen, daß sie auch mal zusammentreten und etwas verlautbaren lassen über ihre Unzufriedenheit. Meine Herren, das sind dann doch schließlich einzelne, die

eine Legitimation, ein Urteil zu fällen und zu verlangen, daß ein Landesdirektor ihr Vertrauen besitze, nicht haben. Ich habe immer gefunden, daß diese wenigen Herren ganz gewiß nicht das Vertrauen größerer Kreise und nicht das Vertrauen der Mehrheit der Arbeiterschaft haben. Ich glaube also, daß dieser Vorwurf, der gewissermaßen in vollständiger Verkennung der Befugnisse dieses Schreibers ausgesprochen ist, in sich zusammenfällt.

Es ist dann ferner gesagt worden, daß der

Herr Landesdirektor Habedank

kein geeigneter Vertreter der Landwirtschaft sei, weil er Großgrundbesitzer sei. Erstens, meine Herren, haben wir ja im Landesdirektorium auch einen mittleren Besitzer, Herrn Landesdirektor Broßaitis. Und zweitens, meine Herren, kommt es für die Fragen, die im Landesdirektorium bezüglich der Landwirtschaft zur Erörterung und zur Entscheidung kommen, im wesentlichen nur darauf an, daß man überhaupt einen hat, der etwas von der Landwirtschaft versteht. Es ist gleichgiltig, ob er selbst großer, kleiner oder mittlerer Besitzer ist. Und daß Herr Landesdirektor Habedank als Fachmann etwas versteht und mit seinem fachmännischen Urteil nützlich ist, das wird wohl nicht bestritten werden können.

Es ist dann weiter angegriffen worden, und zwar, wie ich schon hervorgehoben habe, in einer ganz besonders schamlosen Weise, der

Herr Landesdirektor Broßaitis, dem Wortbruch vorgeworfen

worden ist und der angeblich isoliert dasteht. Meine Herren, ich war bei den Verhandlungen, die mit dem Herrn Landesdirektor Broßaitis geführt worden sind, bevor er ins Landesdirektorium eintrat, Verhandlungen, die für den Herrn Oberkommissar für seine Entscheidung maßgebend waren, von Anfang bis zum Ende dabei, und was dem Herrn Oberkommissar bezüglich dieser Verhandlungen nicht gesagt worden ist, konnte für ihn nicht maßgebend sein. Und es kann nur auf das zurückgegriffen werden, was zur Kenntnis des Herrn Oberkommissars gekommen ist. Wenn die Litauer, die jetzt angeblich dem Herrn Landesdirektor Broßaitis einen Wortbruch vorwerfen, weil er angeblich versprochen haben soll, gegen den Willen der Taryba nicht in das Landesdirektorium einzutreten oder zu bleiben, wenn diese Herren damals dem Herrn Oberkommissar gesagt hätten, nur unter solcher Bedingung darf der Herr Landesdirektor Broßaitis eintreten, dann können sie versichert sein, daß der Herr Oberkommissar den Herrn Broßaitis nicht zum Landesdirektor ernannt hätte, denn er hätte sich dann

abhängig gemacht von einer Organisation, die weder ihrer Richtung noch ihrem Einfluß nach den Anspruch erheben darf, auf die Besetzung des Postens eines Landesdirektors einen Einfluß ausüben zu dürfen. Wenn sich die Taryba oder einzelne ihrer Mitglieder diesen Einfluß anmaßen und sich das Recht zusprechen, Landesdirektoren vorzuschlagen, zu ernennen und abzuberufen, wie sie es getan haben, dann setzen sie sich damit in Widerspruch mit der gesamten öffentlichen Meinung des Memelgebiets, und sie tun etwas, was nicht geeignet ist, das Ansehen der Litauer zu heben.

Es steht für mich fest, daß Herr Landesdirektor Broßaitis keinen Wortbruch begangen hat, und es steht ferner fest, daß er nicht isoliert dasteht, sondern daß die große Mehrheit der verständigen Litauer auf seiner Seite steht, seinen damaligen Schritt gebilligt hat und sein jetziges Verhalten billigt. Es gibt nur wenige Litauer, die auf dem politisch isolierten Standpunkt der Taryba stehen. Das können sie tun, das ist ihr gutes Recht, aber einen anderen deswegen zu bekämpfen, das ist ein Unrecht und eine Unvornehmheit. Und das hat dieses Blättchen gemacht und diejenigen Mitglieder der Taryba, die hinter ihm stehen. Ich hoffe, daß der Herr Landesdirektor Broßaitis keine Veranlassung nehmen wird, gegen dieses Blättchen oder den Schreiber des Artikels mit der Beleidigungsklage vorzugehen. Das wäre diesem kleinen Blatt zuviel Ehre angetan, und es wäre eine Reklame für das Blatt gemacht, die dasselbe tatsächlich weder verdient noch, wenigstens im Interesse des Friedens im Memelgebiet, erwarten kann.

Das sind die persönlichen Angriffe, die gegen die Mitglieder des Landesdirektoriums gerichtet sind, und ich habe geglaubt, sie offiziell als

ungerechtfertigt und ungehörig zurückweisen

zu müssen. Da ich aber einmal mich mit den „Nachrichten der Wirtschaftspartei" wohl oder übel beschäftigen mußte, fahre ich gleich fort, um einiges richtig zu stellen, was ganz offensichtlich unwahr ist. Ich habe nicht immer die Gelegenheit dazu und, wie gesagt, die Presse und die Gerichte möchte ich grundsätzlich nicht in Anspruch nehmen, die „Nachrichten" zu berichtigen. Es sind so viele Tartarennachrichten darin, daß, wie gesagt, es zuviel Zeit wegnehmen würde, sie richtig zu stellen. Aber, da wie heute zufällig mal an das Erscheinen dieses Blattes eine Staatsratssitzung sich anschließt, da halte ich es doch für angebracht, wie damals bei der Etatsdebatte, die gröbsten Unwahrheiten zurückzuweisen. Es ist hier gesagt worden mit größtem Pathos: „Die Botschafterkonferenz hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, die mit Deutschland und Polen abgeschlossenen Wirtschaftsverträge, die einen provisorischen Charakter haben sollten, nicht bestätigt." Meine Herren, sehr zuverlässig muß diese Quelle nicht sein, nicht zuverlässiger als alle die Quellen, aus denen die „Nachrichten" ihre Mitteilungen schöpfen. Denn diese Quelle weiß leider noch nicht, daß der

Vertrag, den das Memelgebiet mit Polen abgeschlossen hat, von der Botschafterkonferenz bereits genehmigt ist.

Allerdings ist diese Genehmigung noch nicht veröffentlicht, und aus dieser Tatsache haben dann die „Nachrichten" die Mitteilung geschöpft, daß der Vertrag nicht bestätigt sei. Es ist an einer anderen Stelle — ich weiß augenblicklich nicht, ob in der „Landeszeitung" oder in den „Nachrichten", die ja beide an demselben Strang ziehen — gesagt worden, daß die Bestätigung der Verträge abgelehnt worden sei. Sie sehen hieraus, wie demagogisch diese Blätter arbeiten. Aus der Tatsache, daß die Botschafterkonferenz selbstverständlich einige Zeit braucht, um diese doch sehr wichtigen und umfangreichen Verträge zu prüfen, zieht es einfach den Schluß und schmettert ihn in die Welt: Die Bestätigung ist abgelehnt. Meine Herren, zu der Prüfung des polnisch-memelländischen Vertrags hat die Botschafterkonferenz, die doch gewiß sehr viel mehr noch zu tun hat, wie Sie alle wissen, als ausgerechnet unsere Wirtschaftsverträge zu prüfen — 2½ Monate gebraucht. Den deutschen Vertrag, den das Memelgebiet geschlossen hat mit dem Deutschen Reich, den hat sie entfernt noch nicht so lange in Händen. Also aus der Tatsache, daß dieser Vertrag noch nicht genehmigt ist, läßt sich überhaupt kein Schluß ziehen. Aber die „Nachrichten" schreiben, es wäre „eine unerhörte Rücksichtslosigkeit gegenüber den Bürgern", die Nichtbestätigung zu verschweigen!

Es solle das Volk dumm gemacht werden!

weil wir uns darüber ausschweigen, daß die Wirtschaftsabkommen abgelehnt seien. Viel schlimmer kann man die Wahrheit nicht auf den Kopf stellen. Aber diese Art der Agitation und der Behandlung des Publikums ist charakteristisch für die „Nachrichten", und die Leser werden ja wohl hoffentlich daraus den richtigen Schluß ziehen. Weiter wird behauptet, daß infolge der Ablehnung der Verträge die Arbeitsgemeinschaft aufgeflogen sei. Da die Wirtschaftsverträge nicht abgelehnt sind, kann man feststellen,

daß die Arbeitsgemeinschaft noch lebt.

Die „Nachrichten" machen uns die Vorwürfe, daß die Vorbereitung der Wirtschaftsabkommen und die Reisen nach Deutschland und Polen sehr viel unnützes Geld gekostet haben; das Geld sei weggeworfen. Sie werden ja wohl nun einsehen, daß es nicht weggeworfen ist. Meine Herren! Auf die Einzelheiten, die bezüglich der Wirtschaftsverträge und bezüglich der politischen Lage dann in diesem Blättchen ausgeführt sind, möchte ich nicht eingehen. Ich möchte nur

als charakteristisch hervorheben, daß dieses Blättchen es für nötig hält, das Memelgebiet und seine Verwaltung bei der Botschafterkonferenz und bei den alliierten Mächten fortgesetzt zu denunzieren.

Nur so kann man das bezeichnen, was dieses Blättchen hier immer ausspricht. Es spricht immer wieder davon, daß die Litauer unterdrückt werden, und es spricht immer wieder davon, daß hier der Germanisierung der Weg geebnet werde, es spricht auch immer davon, daß der Etat verschleiert werde und wir dem Bankerott entgegengingen und nicht existenzfähig seien, daß sich doch endlich die Entente darum kümmern möchte und dergleichen Sachen, die mit den tatsächlichen Verhältnissen in Widerspruch stehen.

Meine Herren! Wie gesagt, ich will Ihre Zeit nicht noch länger in Anspruch nehmen. Aber es war doch und wird vielleicht ab und zu immer wieder nötig sein, die falschen Nachrichten, die durch die „Landeszeitung" oder die „Nachrichten der Wirtschaftspartei" verbreitet werden, richtig zu stellen. Es ist ja sehr bedauerlich im litauischen Interesse, daß es vereinzelte Litauer gibt, die in ihrer Art zu kämpfen äußerst unvornehm sind und die in ihren Mitteilungen, in ihren Ausführungen sich mit der Wahrheit fortgesetzt in Widerspruch setzen. Meine Herren! Ich bitte Sie dringend, nicht zu glauben, daß diese wenigen Litauer typisch, charakteristisch sind für die Litauer. Die große Mehrheit der Litauer will in Frieden mit den andersprechenden Memelländern leben. Die große Mehrheit der Litauer ist durchaus anständig gesinnt und will sich nur anständiger Kampfesmittel in dem Kampf um ihre Rechte bedienen. Die große Mehrheit der Litauer ist unzufrieden mit dieser unvornehmen Art, gegen die Regierung, gegen die öffentliche Meinung, gegen Andersdenkende vorzugehen, und die große Mehrheit der Litauer liest diese Blätter überhaupt nicht.

Es ist ja etwas Beschämendes — allerdings bei dem Charakter der Verfasser nicht wunderbar — daß sie nicht empfinden, wie unvornehm es ist, gegen diejenigen Memelländer, die Deutsch als Muttersprache haben, in wüster Weise in deutscher Sprache zu agitieren. Sie fühlen nicht, wie beschämend es für Litauer ist, daß im Kampf gegen die deutsche Sprache die deutsche Sprache gebraucht, man kann eigentlich nur sagen, mißbraucht wird.

Aber wir werden ja daran nichts ändern. Ich weiß auch von sehr vielen und sehr guten Litauern, daß sie mit den Herren, die einen Zankapfel immer wieder in die Oeffentlichkeit werfen, und mit den Herren, die persönliche Angriffe erheben, um einen persönlichen Nutzen für sich zu haben, daß die große Mehrzahl der Litauer mit diesen Herren nichts weniger als zufrieden ist. Mancher nationale Litauer möchte mit diesen wenigen Herren, von denen einige maßgebende Herren nicht Memelländer sind, sondern Preußen, und die als Preußen hier gegen die von der Mehrheit für richtig gehaltenen memelländischen Interessen agitieren und arbeiten, mit diesen Herren gerne einmal abrechnen. Es hat schon mancher Litauer mir gegenüber gesagt, wir sind mit einzelnen der sogenannten Führer äußerst unzufrieden, aber im litauischen Interesse halten wir es für nötig, darüber zu schweigen. Wenn wir alles sagten, was wir wissen von diesen Herren, dann würde

die meisten Litauer ein Grauen erfassen.

Das haben Litauer gesagt! (Bewegung.) Meine Herren! Mir haben viele von diesen guten echten Litauern sehr viel gesagt, aber ich halte auch im litauischen Interesse es nicht für richtig, die einzelnen Vorwürfe an die Oeffentlichkeit zu bringen. Ich hoffe, daß die verständige und anständige Mehrheit der Litauer sich nicht identifizieren wird mit diesen Wenigen, die soviel Butter auf dem Kopf haben, daß man nur erstaunt sein kann, wie sie es wagen können, von sich reden zu machen.

Es kann der Moment eintreten, wo das Landesdirektorium und wo auch andere Körperschaften und Personen, die fortgesetzt denunziert, verdächtigt, verleumdet und mit Schmutz beworfen werden, wo auch diese Organisationen und Personen den Zeitpunkt für gekommen erachten, die Reserve, die sie sich bezüglich der eigentlichen Urheber dieser inneren Kämpfe auferlegen, zu verlassen.

Es wäre bedauerlich, wenn die Behörden und die Personen dazu gezwungen würden. Und ich kann nur wieder die Hoffnung aussprechen, daß diese Agitatoren, die den Litauern mehr schaden als alle Litauerfeinde zusammengenommen, sich vielleicht das, was ich gesagt habe, zur Warnung dienen lassen, damit es nicht nötig ist, weitere Aufklärung über sie zu geben.

Ich möchte zum Schluß nur versichern, daß die Behörden und zwar soviel ich weiß, im Einverständnis mit der Mehrheit der Bevölkerung,

vollständig paritätisch verwalten und entscheiden

und daß es unter den maßgebenden Körperschaften, Behörden und Personen keinen gibt, die irgendwie dem Litauertum feindlich gesinnt sind, und daß alles, was in diesen „Nachrichten" und der „Landeszeitung" oder sonst noch in litauischen Zeitungen dagegen behauptet wird, nicht zutreffend ist. Wir sind eine einheitliche Menge, wir sind alle Mitglieder des Memelgebiets und des eventuellen Memelstaates, ein zwar der Sprache nach teilweise verschiedenes, aber im übrigen durch die Interessengemeinschaft eng verbundenes kleines Volk, und es muß meiner Ansicht nach jede Gelegenheit benutzt werden, um den Zwiespalt, den unverantwortliche Personen in diese Gemeinschaft tragen, zu verhüten und ein für allemal unmöglich zu machen. In diesem Sinne, bitte ich, meine langen Ausführungen aufzufassen zum Gedeihen des Memelgebiets.

Die sehr ausführliche und von allen Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit verfolgte Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Vizepräsident Kraus stellt die Ausführungen des Landespräsidenten zur Debatte. Als erster Redner ergreift

Staatr. Gubba das Wort. Er hält die Begründung des Landespräsidenten hinsichtlich der Untersuchung gegen Simonaitis nicht für genügend. Das Landesdirektorium hätte von den erhaltenen Mitteilungen Gebrauch machen müssen, da es sich hier um das Verbrechen des Landesverrats handele, zumal dieses Verbrechen offenkundig genug und in der ganzen Stadt bekannt war. Er selbst habe den Brief in Abschrift gesehen. Er verstehe den Standpunkt der Regierung nicht. Die ganze Begründung sei ihm eine Bestätigung, daß man an Simonaitis nicht herangehen wollte. Man hätte die Angelegenheit nicht auf die Spitze treiben wollen. Die Quittung für diese Rücksichtnahme fände man in den „Nachrichten der Wirtschaftspartei", und die Folgen seien die, daß sich der Staatsrat heute eine ganze Stunde lang mit Blättern beschäftigen müsse, die seiner Ansicht nach in täglicher hauswirtschaftlicher Verwendung besser angebracht seien.

Landespräsident Dr. Steputat: Meine Herren! Ich glaube, daß der Vorwurf, den Herr Gubba erhoben hat, unberechtigt ist. Ich habe gesagt, daß ich erst nach der Entlassung des Landesdirektors Simonaitis gehört habe, daß dieser Brief und die sonstigen Verfehlungen des Herrn Simonaitis in weiteren Kreisen bekannt waren. Solange die Untersuchung schwebte, hat mir jedenfalls niemand davon Mitteilung gemacht, außer unter der Bedingung, die Angaben vertraulich zu behandeln.

Staatsr. Reisgys: Meine Herren! Das, was in den Mitteilungen der Taryba steht, ist doch nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden. Ich will auf das, was der Herr Landespräsident ausgeführt hat, nicht weiter eingehen. Wie weit ich meinerseits die Mitteilungen der Taryba (Zuruf Broßaitis: „Nachrichten der Wirtschaftspartei", allseitige Heiterkeit) bewerte, ersehen Sie daraus, daß ich sie bisher noch nicht gelesen habe. Ich hätte das Wort nicht ergriffen, wenn nicht der Herr Landespräsident in seiner Kritik der „Nachrichten" auch die Taryba angegriffen hätte. Der Herr Landespräsident äußerte sich doch, daß die Nachrichten der Taryba in einer schmutzigen Weise gegen die Regierung kämpfen. (Zuruf des Landespräsidenten Steputat: „Nachrichten der Wirtschaftspartei"!) Dann habe ich mich eben versprochen. Er hat hinzugefügt, auch diejenigen Mitglieder der Taryba, die daneben stehen ... (Zuruf: Dahinterstehen.) Dazu möchte ich sagen, daß Mitglieder der Taryba weder neben noch hinter der Wirtschaftspartei stehen, obwohl die Ziele der Taryba und der Wirtschaftspartei, oberflächlich gesehen, ein- und dieselben sind. Trotzdem sind sie aber nicht identisch. Die Ziele der Taryba gehen politisch noch weiter als die der Wirtschaftspartei. Die Taryba hat bis jetzt noch nicht mit schmutzigen Waffen gekämpft. Zu dem, was der Herr Präsident über Germanisierung gesagt hat, will ich lieber schweigen, das würde für heute zu weit führen.

Landespräsident Dr. Steputat: Ich bin von Herrn Reisgys falsch verstanden worden. Ich habe überhaupt nicht von der Taryba gesprochen, sondern ich habe von einzelnen Herren, die Mitglieder der Taryba sind, gesprochen. Es ist doch bekannt, daß verschiedene von den Herren, die hinter den „Nachrichten der Wirtschaftspartei" stehen, Mitglieder der Taryba sind. Gegen die Taryba als solche habe ich garnichts und ich habe auch garnichts gegen die Taryba gesagt. Ich nehme an, daß die Taryba an sich, als Tarybaorganisation, mit diesen „Nachrichten" überhaupt nichts zu tun hat. Bezüglich der Germanisierung habe ich geäußert, daß von einer absichtlichen Germanisierung nicht gesprochen werden kann. Die Behörden tun nichts, um zu germanisieren, sie tun auch nichts, um zu lituanisieren. Ich glaube auch nicht, daß andere Organisationen vielleicht in dem Verdacht stehen, tatsächlich Germanisationspolitik zu treiben. Es kann wohl vorkommen, daß einzelne Personen das Litauertum bekämpfen und den Wunsch und die Absicht haben, germanisieren zu wollen, aber für diese Personen kann doch keine Behörde, keine Körperschaft verantwortlich gemacht werden. Seien Sie versichert, daß schon die französischen Besatzungsbehörden darüber wachen, daß ein Mißbrauch in dieser Hinsicht mit amtlicher Mithilfe nicht getrieben wird.

Staatsr. Nasthal: Meine Herren! Ich glaube, eine weitere Debatte ist unnötig. Ich beantrage, die Angelegenheit zum Anlaß zu nehmen, dem Landesdirektorium unser Vertrauen auszusprechen.

Vizepräsident Kraus stellt den Antrag zur Abstimmung.

Staatsr. Gubba: Meine Herren! Ich möchte doch bitten, dem Blättchen der Wirtschaftspartei nicht soviel Ehre anzutun. Als wenn wir es nötig hätten, dem Landesdirektorium das Vertrauen auszusprechen, weil dieses Blättchen sich erlaubt, einzelne Personen des Landesdirektoriums mit Schmutz zu bewerfen! Ich würde mich jedenfalls der Stimme enthalten.

Vizepräsident Kraus: Ich kann mich ebenfalls nicht an der Abstimmung beteiligen, da ich selbst zu den Angegriffenen gehöre.

Hierauf zieht Staatsr. Nasthal seinen Antrag zurück, zumal die Debatte auch ergeben habe, daß die Regierung das Vertrauen des Staatsrats genieße.

Damit ist die Angelegenheit erledigt und es wird zur Beratung der memelländischen Wirtschaftsfragen geschritten.

Die deutschen Wirtschaftsmaßnahmen gegen das Memelgebiet

Der Vorsitzende teilte sodann folgenden Wortlaut eines dem Staatsrat vom Oberkommissar überwiesenen

vom deutschen Reichs- und Staatskommissar des Memelgebiets an die memelländische Delegation für Wirtschaftsfragen gerichteten Schreibens

mit, das folgenden Wortlaut hat:

Ich beehre mich, der memelländischen Delegation für die Deutsch-memelländischen Wirtschaftsverhandlungen zu Ihren Händen, Herr Präsident, auftragsgemäß das Folgende mitzuteilen:

Wie bei den Verhandlungen über das vorläufige deutsch-memelländische Wirtschaftsabkommen von deutscher Seite mehrfach dargelegt worden ist, hat die bisherige Ausfuhr deutscher Waren nach dem Memelgebiet auf Berechtigungsscheinen zu so großen Unzuträglichkeiten geführt, daß die Deutsche Regierung bereits seit längerer Zeit beabsichtigte, die Ausfuhr nach dem Memelgebiet in anderer Weise zu regeln. Sie hat sich mit Rücksicht auf die beginnenden Vertragsverhandlungen seinerzeit bereit gefunden, diese anderweitige Regelung bis zum Schluß der Verhandlungen zurückzustellen. Als es sich erwies, daß bis zur Zeichnung und Ratifikation des Abkommens noch einige Zeit verstreichen würde, hat die Deutsche Regierung ferner vorgeschlagen, die Bestimmungen des Vertragsentwurfes beiderseitig vorläufig in Kraft zu setzen, soweit dies im Verwaltungswege möglich ist. Zu ihrem Bedauern hat die Deutsche Regierung nunmehr Kenntnis davon erhalten, daß der Herr Oberkommissar sich nicht für berechtigt hält, das Abkommen teilweise in Kraft zu setzen, bevor eine Prüfung des Abkommens durch die Botschafterkonferenz stattgefunden hat.

Da es nicht abzusehen ist, wann diese Prüfung beendet sein wird, ist die Deutsche Regierung, nachdem sie noch einmal den Fristablauf für die Gültigkeit der Berechtigungsscheine um einen halben Monat verlängert hatte, nunmehr genötigt gewesen, ihre Außenhandelsstellen mit Weisungen zu versehen, nach denen die bisherigen Berechtigungsscheine vom 15. d. Mts. nicht mehr als Unterlage für eine Belieferung des Memelgebiets mit deutschen Waren zu Inlandspreisen angesehen werden können, so daß hinsichtlich der Ausfuhr deutscher Waren nach dem Memelgebiet die allgemeinen Bestimmungen der Außenhandelsstellen, wie gegenüber valutaschwachen Ländern, bis auf weiteres zur Anwendung zu bringen sind. Die Deutsche Regierung hofft in möglichst naher Zeit der Nachricht entgegensehen zu können, daß die Prüfung des Abkommens durch die Botschafterkonferenz beendet ist und daß die Zeichnung des Abkommens erfolgen kann.

Der Vorsitzende führte dazu aus: Die heutige Sitzung dient zur Aussprache über die Wirtschaftslage des Memelgebiets. Ihnen allen ist die Verfügung des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligungen bekannt, wonach die bevorzugte Warenbelieferung des Eigenbedarfs des Memelgebiets mit dem 15. 6. aufgehört hat. Von diesem Tage ab wird das Memelgebiet wie das übrige valutaschwache Ausland behandelt. Ich bin der Meinung, daß diese nicht hinreichend begründeten Maßnahmen des Deutschen Reichs nicht lediglich wirtschaftlichen Erwägungen entspringen, sondern daß sie einen gewissen politischen Hintergrund haben. Jedenfalls ist die Begründung dieser Maßnahme mit dem Mißbrauch der Berechtigungsscheine und mit der Schädigung des deutschen Handels in den Randstaaten un-

zureichend und hinfällig. Ich verweise auf die durch die Tagespresse bekannt gewordene Entschließung der Handelskammer.

1921 haben wir für rund 225 Millionen Mark Waren auf Berechtigungsscheine bezogen. Mindestens 10 Prozent — andere behaupten 20 Prozent — sind von diesen Waren nicht geliefert oder zurückgeliefert worden. Auf den Kopf der Bevölkerung des Memelgebiets entfallen somit 1500 Mark jährlich, gewiß eine bescheidene Summe. Die gesamte deutsche Jahreslieferung nach dem Memelgebiet macht höchstens einen verschwindenden Bruchteil der deutschen Industrieleistung aus. Ernsthaft kann in der Tat niemand behaupten, daß von Memel aus infolge der bevorzugten Belieferung der deutsche Handel in den Randstaaten erschwert worden sei.

Bis auf weiteres werden wir uns mit der augenblicklichen Sachlage abzufinden haben. Auch Ihnen ist bekannt, daß ein großer Teil der deutschen Waren bereits die Weltmarktpreise erreicht hat. Zu denselben Preisen, wie Litauen, werden auch wir hier immer in Deutschland einkaufen können. Aus diesen Gründen liegt zur Nervosität kein Anlaß vor.

Wenn bei dieser Sachlage das Flugblatt der sogenannten Wirtschaftspartei von dem „Ruin des Memellandes" spricht, so weise ich darauf hin, was jedem, der in Litauen zu tun hat, bekannt ist: daß das Leben in Litauen, speziell in ihrer Hauptstadt Kowno, doppelt bis dreimal so teuer ist, wie in Memel. Die Tarybaleute mögen es freundlichst uns überlassen, auch mit der jetzigen Situation fertig zu werden. Mehr habe ich zu dieser Angelegenheit nicht zu sagen.

Präsident des Landesdirektoriums Steputat

erklärte, den Ausführungen des Vorsitzenden des Staatsrats ergänzend hinzufügen zu müssen, daß die Situation in keiner Weise bedrohlich sei und daß keine Veranlassung vorliege zu irgend einer Beunruhigung. Wie schon an anderer Stelle ausgeführt, habe die Prüfung des polnischen Vertrages zweieinhalb Monate gedauert und das sei auch garnicht so verwunderlich, daß die Botschafterkonferenz, der doch immerhin die Materie nicht so bekannt sein könne, wie uns, zu einer gründlichen Prüfung der Abmachung eine längere Zeit brauche. Und es sei auch also garnicht verwunderlich, daß sie noch in der Prüfung des Abkommens mit Deutschland begriffen sei. Aber selbst in dem Fall, daß die Botschafterkonferenz den Vertragsentwurf, so wie er hier vorliege, nicht genehmigen würde, sondern Abänderungen treffen werde, selbst für diesen Fall bestehe in keiner Weise die Gefahr, daß die Wirtschaft des Memelgebietes gefährdet werde. Der Effekt einer Abänderung wäre, daß die Weltmarktpreise auch auf unser Gebiet einen maßgebenden Einfluß ausüben würden. Die Uebergangszeit würde allerdings mit einigen Unannehmlichkeiten verbunden sein. Im übrigen liege garkein Grund vor, anzunehmen, daß das Memelgebiet unter Zugrundelegen des Weltmarktpreises für alle Produkte nicht ebenso bestehen könne, wie jedes andere Land, zumal es in hervorragendem Maße ein Ueberschußgebiet sei. Im Vorjahre hätten die Preise nicht im entferntesten die jetzige Höhe gehabt. Der Wert der Ausfuhr des Memelgebiets habe aber doch bereits rund 628 608 295 Mk. betragen, und von dieser Gesamtausfuhr seien nur 326 Stück Pferde nach dem valutastarken Ausland gegangen und ein Posten Kartoffeln im Umtausch für Dünger nach dem Saargebiet. Alles andere sei zu einem sehr viel niedrigeren Preis als der Weltmarktpreis nach Deutschland gegangen. Wenn wir für unserer Ausfuhr nach Deutschland den Weltmarktpreis einsetzen, wird der Wert unserer Ausfuhr nach Deutschland im laufenden Jahr etwa eine Milliarde betragen. Das seien Zahlen, die doch gewissermaßen dafür bürgen, daß wir in Bezug auf unsere Volkswirtschaft eine sichere Grundlage für unsern Export haben. Wir können sehr wohl unsere Wirtschaft auf das valutastarke Ausland einstellen, aber natürlich wäre es vorteilhaft für uns, wenn wir zu einem Handelsabkommen mit Deutschland kämen. Es handelt sich um Leistung und Gegenleistung und auch Deutschland würde nicht unbedeutend betroffen werden, wenn unsere Ausfuhr wo anders hingelenkt würde. Wir haben also allen Grund, anzunehmen, daß es zu einem dauernden Wirtschaftskrieg nicht kommt und wir haben bei dem Wohlwollen, mit dem die Botschafterkonferenz bisher das Memelgebiet behandelt hat, allen Grund zu der Annahme, daß auch die Botschafterkonferenz Verträge, die im Interesse des Memelgebiets liegen, genehmigen wird. Ich darf wohl sagen, daß wir etwas erstaunt darüber sind, daß Deutschland diese Maßnahmen für erforderlich gehalten hat. Der angebliche Mißbrauch des Memelgebiets mit Waren, die es zu bevorzugten Preisen geliefert bekommen hat, ist doch fraglich, wenn er sich überhaupt beweisen läßt, und außerdem ist er dann keine Veranlassung zum Wirtschaftskrieg. Dieser angebliche Mißbrauch besteht nun schon zwei Jahre und dann wäre es Deutschland doch noch möglich gewesen, ihn noch zwei Monate zu ertragen. Wenn es das nicht tun will, so hat es Gründe, die wir nicht kennen, auch nicht übersehen können. Aber es ist doch wohl richtig, wenn wir

uns nicht zu Gegenmaßnahmen hinreißen lassen,

sondern in dem sicheren Gefühl unserer wirtschaftlichen Kraft ruhig abwarten, bis die Botschafterkonferenz eine Entscheidung getroffen hat und bis dahin, ohne dem Deutschen Reich sein Vorgehen zu vergelten, es weiter beliefern. Wirtschaftliche Maßnahmen, die getroffen werden sollen, oder Maßnahmen, um hier die Lebenshaltung zu verbilligen oder die öffentliche Wirtschaft in Ordnung zu halten, dürfen nicht als Maßnahmen gegen Deutschland aufgefaßt werden. (Sehr richtig!) Wenn wir zu Zollerhöhungen oder zu Verboten kommen sollten, so sind das Maßnahmen, die aus den eigenen Bedürfnissen des Memelgebiets sich ergeben, und keinerlei Spitze gegen das Deutsche Reich enthalten sollen. Ich bitte Sie, sich auf diesen Standpunkt zu stellen und damit die Angelegenheit betreffend das Wirtschaftsabkommen mit dem Deutschen Reich bis zur Entscheidung der Botschafterkonferenz erledigt sein zu lassen.

Auf eine Anfrage von Staatsr. Suhr führte der Vorsitzende Kraus aus: Die Sache liegt so, wenn wir heute in Deutschland etwas kaufen, muß die deutsche Außenhandelsstelle die Lieferung und die Ausfuhr genehmigen. Die Genehmigung erfolgt jedoch nur dann, wenn die Preise tatsächlich bezahlt sind, denn die Außenhandelsstelle verlangt eine eidesstattliche Erklärung seitens des Lieferanten darüber, daß diese Preise bezahlt sind, und daß diese Preise mit den Preisen für das valutaschwache Ausland identisch sind. Zu diesen Preisen kommt dann selbstverständlich noch die soziale Ausfuhrabgabe hinzu. Das Reich erhebt nicht die Auslandsmindestpreise, sondern diesen Mehrpreis bekommt der Verkäufer. Das Deutsche Reich als solches hat somit vom erhöhten Preis absolut keinen Vorteil, außer der sozialen Abgabe, die sich in Prozentsätzen von 2 bis 10 Prozent bewegt. In sehr vielen Artikeln ist der Auslandspreis genau derselbe wie der Inlandspreis. Der deutsche Handel ist bezüglich eines großen Teiles fast schon bis an die Weltmarktpreise herangekommen, zumteil schon über die Weltmarktpreise hinübergegangen. Unsere Industrie hat nichts bei den Wirtschaftsabkommen erreicht. Teilweise sind die Valutazuschläge hoch, wie bei Baumaterialien (bis 50 Prozent). Wir haben aber jetzt aus der Schweiz 10 Waggons Zement bekommen, der billiger ist wie der deutsche, und 2000 Faß polnischen Zement, der gleichfalls billiger ist. Die Valutaaufschläge bei Farben und Drogen betragen bis 20 Prozent. Der Vorsitzende antwortet dann auf eine Anfrage des Staatsrats Reisgys, daß die Meldung des Wolffschen Telegraphenbüros, wonach die Auslandspreise am 15. Juli in Kraft treten sollten, unzutreffend war und daß es beim 15. Juni bleibe.

Staatsr. Reisgys hält es nicht für praktisch, in einer öffentlichen Sitzung darüber zu beraten, ob man Gegenmaßnahmen gegen Deutschland treffen solle. Als hier die Mitteilung gemacht worden sei, daß das Memelgebiet durch die Botschafterkonferenz ermächtigt wurde, Handelsverträge abzuschließen, sei dies hier mit großer Freude aufgenommen worden. Nun sei aber der Vertrag mit Deutschland noch nicht genehmigt und mit Litauen sei überhaupt noch kein Vertrag abgeschlossen. Jetzt wolle man sich garnicht mehr darüber freuen und sich auf einmal nichts mehr aus der Sache machen.

Vizepräsident Kraus: Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren doch in der Zeit, in der die Ermächtigung zum Abschluß von Handelsverträgen gegeben wurde, ganz andere, als wie sie heute sind. Heute können wir im übrigen Ausland im Verhältnis zu Deutschland günstiger kaufen, als damals. Allerdings ist in den letzten Tagen infolge der Ermordung des deutschen Außenministers Rathenau und der deshalb erfolgten neuerlichen Valutaverschlechterung wieder eine Aenderung eingetreten. Von einer Freude oder Trauer kann überhaupt keine Rede sein. Wir wären nach wie vor natürlich sehr zufrieden, wenn das Wirtschaftsabkommen baldigst die Billigung der Botschafterkonferenz fände. Diese ist aber bis jetzt mit der Prüfung nicht fertig.

Auf eine Anfrage des Staatsr. Nasthal, warum in Brionischken die deutschen Zollbeamten auf das Heu, das memelländische Besitzer aus ihren jenseits der Grenze gelegenen Wiesen holen, 10 Prozent Zoll auferlegten, führte der Präsident des Landesdirektoriums Dr. Steputat aus, daß hier offensichtlich ein Fehlgriff untergeordneter deutscher Stellen vorliege, da das zurzeit weiter in Kraft befindliche Abkommen mit Deutschland, das sogenannte Wiesenabkommen, nicht durch die gegenwärtige Entwickelung der Verhältnisse berührt werde. Vorstellungen an zuständiger deutscher Stelle würden hier wohl in Kürze Abhilfe schaffen. Auf eine weitere Anfrage Kislath zu der Brionischker Angelegenheit, wonach die Besitzer, da die Brionischker Fähre geschlossen sei, 20 Kilometer Umweg machen müßten, und zwar auf einem Moorweg, der bei dem starken Verkehr bald ruiniert sein werde, teilte der Vorsitzende mit, daß von deutscher Seite die Fähren bei Tattamischken und Skirwieth eingestellt worden seien. Es sollte nur in Brionischken eine Fähre sein. Nun stellte es sich aber heraus, daß die Fähre verfault sei und der Besitzer, der in Deutschland wohne, wolle einen Zuschuß zur Instandsetzung haben. Es werde Sache des Landesdirektoriums sein, dafür zu sorgen, daß die Angelegenheit in Ordnung gebracht werde. Präsident Steputat sagte zu, daß das Landesdirektorium das weitere veranlassen werde.

Staatsr. Gubba: Der Zustand, wie er augenblicklich ist, wird doch, wenn er auch nicht so bedenklich ist, wie es zuerst schien, für die Landwirtschaft sehr erhebliche Folgen mit sich bringen. Alles das, was die Landwirtschaft braucht, sind Dinge, die wir bisher aus Deutschland bezogen. Kunstdünger, Eisen, Ersatzteile. Er möchte den Antrag stellen, daß der Staatsrat in seiner heutigen Sitzung beschließe, den Oberkommissar noch einmal zu bitten, in Erwägung aller Schwernisse des Gebiets durch die deutschen Maßnahmen, an den zuständigen Stellen auf die Beschleunigung der Prüfung des Abkommens zu arbeiten.

Der Vorsitzende erklärte, er glaube, daß der Oberkommissar auf die heutigen Verhandlungen hin das Erforderliche veranlassen werde.

Nach weiterer Aussprache erklärt Staatsr. Gubba, wenn der Antrag nicht einstimmige Annahme finde, ziehe er ihn zurück.

Der Vorsitzende faßt das Ergebnis dahin zusammen, daß vorläufig nichts unternommen und abgewartet werden soll, was die Zukunft bringen werde.

Antrag über die Lebensmittelteuerung

Der Vorsitzende erteilt sodann dem Schriftführer Stagadt das Wort zur Verlesung eines Antrages des Gewerkschaftskartells über die Lebensmittelteuerung. Der Antrag lautet:

Die Preise für Lebensmittel haben im Memelgebiet in den letzten Wochen eine Höhe erreicht, die es den breiten Massen der Bevölkerung unmöglich macht, sich einer tiefgreifenden Verelendung und Untererнährung zu entziehen. Die Verteuerung der Lebenshaltung kann von den Lohn- und Gehaltsempfängern nicht durch Steigerung ihres Einkommens in der notwendigen Weise ausgeglichen werden, ohne daß es im Gebiet zu Wirtschaftskämpfen bedeutenden Umfanges kommt, was in seinen Auswirkungen die Wirtschaft des Gebiets sowie auch dessen allgemeine Lage einschneidend und nachhaltigst in der unerfreulichsten Weise beeinflussen müßte.

Eine Statistik der Preise für die wichtigeren Lebensmittel liegt bei.

Die gegenwärtigen Preise können in keiner Weise mit der allgemeinen Wirtschaftslage, mit Steigerung der landwirtschaftlichen Produktionskosten, der Geldentwertung und ähnlichem begründet werden, haben doch die Memeler Preise bereits die in ostpreußischen Städten üblichen überschritten, ja selbst Berliner Kleinhandelspreise teilweise erreicht.

Die gegenwärtig im Memelgebiet verlangten Preise sind nichts weiter als eine von keinen Rücksichten auf das Allgemeinwohl gehemmte, gemeingefährlich brutale Ausbeutung der Konsumenten, der von Staats wegen entgegengewirkt werden muß. Wir beantragen daher, der Staatsrat möge beschließen, beim Herrn Oberkommissar zu beantragen, folgende Maßnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung zu treffen:

Antrag des Gewerkschaftskartells Memel

Die Verordnung Nr. A 462 betreffend Zolltarif für das Memelgebiet vom 10. Mai 1922 (Amtsblatt Seite 443 ff.) wird mit Wirkung ab sofort wie folgt geändert:

I.

1. **Die durch Ziffer 2 des § 11 freigegebene Ausfuhr von Butter, Käse und Eier wird gesperrt. Das Landesdirektorium kann, wenn soweit ein Ueberschuß vorhanden ist, der im Memelgebiet nicht verwendbar ist, diesen im Einvernehmen mit den Kommissionen I und V des Staatsrats zur Ausfuhr freigeben, sobald die Marktpreise in Memel unter 75 Prozent der durchschnittlichen Marktpreise der ostpreußischen Städte stehen.**
2. **Die unter Ziffer 3 des § 11 aufgeführten Ausfuhrzölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind allgemein um 300 Prozent zu erhöhen.**
3. **Der Zollsatz für Eier (Nr. 17 des § 11 Ziffer 3) ist von 0,10 Mk. auf 2,00 Mk. für ein Stück zu erhöhen.**
4. **Der Zollsatz für Butter (Nr. 18 des § 11 Ziffer 3) ist von 1000 Mk. für 1 Dz. auf 5000 Mk. für 1 Dz. zu erhöhen.**
5. **Der Zollsatz für Milch (Nr. 20 und 21 des § 11 Ziffer 3) ist für Vollmilch von 0,30 Mk. auf 1,50 Mk. für 1 Liter und für Magermilch von 0,10 Mk. auf 0,50 Mk. für 1 Liter zu erhöhen.**
6. **§ 11 Ziffer 3 Absatz 3 ist bis auf weiteres zu streichen (das heißt: auch die Ausfuhr von zollfreien Lebensmittelpaketen ist bis auf weiteres zu sperren.**
7. **Hinter § 11 Ziffer 3 Nr. 27 ist neu einzufügen: „27a Torf und Torfstreu 10 Mk. für 1 Dz."**

II.

1. **Das Landesdirektorium wird aufgefordert, unverzüglich mindestens zwei geeignete Kräfte als Grenzzollkommissare zur Ueberwachung der Zollbeamten und insbesondere der Lebensmittelausfuhr zu ernennen.**
2. **Die Ausfuhr von Butter, Käse und Eiern nach Litauen ist gänzlich zu sperren.**

Die unter I beantragten Maßnahmen sind durch die einleitenden Ausführungen begründet, zu den Anträgen zu II bemerken wir:

Zu 1. Wenn die unter I beantragten Maßnahmen die gewollte Wirkung erzielen sollen, so ist das nur bei schärfster Ueberwachung der Grenzen und der die Zollaufsicht ausübenden Beamten möglich. Verschiedene Vorfälle haben ergeben, daß auf einen Teil der Beamten der Zollverwaltung nicht jener unbedingte Verlaß ist, der vorhanden sein müßte. Ist auch aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten manch Verfehl zu erklären, so muß doch anderseits jedes Mittel angewandt werden, um die Zollgesetze richtig und lückenlos zur Anwendung zu bringen. Dazu halten wir die Anstellung mehrerer — mindestens zweier — Grenzzollkommissare für notwendig, die, nicht dem Zollpersonal entnommen, mit weitgehenden Vollmachten auszustatten sind.

Zu 2. Die vom Memelgebiet nach Litauen ausgeführten Lebensmittel gehen von dort nach dem valutastarken Ausland, insbesondere nach England. Die Ausfuhr von Lebensmitteln nach Litauen ist daher eine Umgehung der Verordnung betr. Verbot der Lebensmittelausfuhr nach valutastarken Ländern. Zurzeit lassen die Zollbeamten vielfach die Ausfuhr nach Litauen gemäß § 11 Ziffer 3 der Verordnung vom 10. Mai 1922 mit der Begründung zu, Litauen gehöre zu den Ländern mit gleicher Valuta.

Weitere Begründung unserer Anträge werden die Vertreter des Gewerkschaftskartells im Staatsrat in dessen Sitzung bei der Beratung geben.

Nach der Verlesung des Antrags der Gewerkschaften durch den Schriftführer Stagath wurde der Antrag von Staatsr. Pannars begründet. Es schloß sich hieran eine ausführliche Debatte, in der sich die sämtlichen im Staatsrat vertretenen Berufe mit Ausnahme der Vertreter der Landwirtschaft im Prinzip auf den Boden des Antrags stellten. Es sprachen namens des Arbeitgeberverbandes Staatsr. Nasthal, namens des Handwerks und des Mittelstandes Staatsr. Hilpert, für die Bevölkerung der kleinen Orte Staatsr. Korsetz, als Vertreter der Stadt Oberbürgermeister Dr. Grabow, namens der Beamten Gerichtsrat Hansen. An der Aussprache, über die wir noch ausführlich berichten werden, nahmen auch die Vertreter des Landesdirektoriums teil. Der Präsident des Landesdirektoriums Dr. Steputat erklärte, daß er mit der summarischen Annahme des Antrags sich nicht einverstanden erklären könne. Das Landesdirektorium habe noch keine Gelegenheit gehabt, über den heute erst vorgelegten Antrag einen Beschluß zu fassen. Schließlich wurde der Antrag der Gewerkschaften mit allen gegen die sechs Stimmen der Vertreter der Landwirtschaft angenommen, die hierauf zum Protest den Saal verließen.

Lokales

Memel, den 28. Juni 1922.

* [Personalnachricht.] Der Registratur-Assistent Siebert ist zum Justizsekretär beim hiesigen Amtsgericht ernannt worden.

* [Schlachtvieh kann weiter ausgeführt werden.] Von der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets wird uns geschrieben: Das Landwirtschaftsministerium hat den am 15. Juni 1922 abgelaufenen Termin zur Einfuhr von Schlachtvieh (Rindern, Kälbern, Schafen, Ziegen) aus dem Memelgebiet nach dem Schlachthofe in Berlin bis zum 30. September 1922 verlängert.

* [Warnung für Reisende nach Danzig durch den polnischen Korridor.] Deutsche Reisebüros und sonstige Auskunftsstellen erklären neuerdings den Reisenden, daß man für einige D-Züge nach Danzig kein polnisches Visum brauche. Dieser Irrtum ist dadurch entstanden, daß jetzt nicht nur die über Dirschau-Konitz verkehrenden D-Züge der Strecke Berlin-Königsberg Wagen haben, die während der Fahrt durch den polnischen Korridor verschlossen werden, sondern auch die D-Züge Berlin-Königsberg über Danzig und Stettin. Die D-Züge dieser Strecke enthalten 2 Wagen, die für die Fahrt durch den polnischen Korridor verschlossen werden und daher kein polnisches Visum erfordern. Diese Wagen müssen aber auch durch den Freistaat Danzig verschlossen durchgeführt werden. Reisende nach dem Freistaat Danzig brauchen für alle Züge nach wie vor das polnische Durchreisevisum. Es sei nachdrücklich hierauf hingewiesen. st.

* [Schutz gegen Blitzschlag.] In der jetzigen warmen und heißen Jahreszeit treten Gewitter wieder häufiger auf. Die Meldungen über Todesfall infolge Blitzschlages häufen sich. Meist werden solche Personen davon betroffen, die, im Freien vom Gewitter überrascht, unter Bäumen den besten Schutz zu finden meinen. Ueber die Art und Weise, wie man sich gegen Blitzschläge am besten schützt, sind allerlei Ansichten verbreitet; meist glaubt man, daß Gewitter überhaupt keine ernst zu nehmende Gefahrenquelle bilden. Die Professoren Dr. Ahrendt und Dr. Langbeck vom Meteorologischen Institut in Berlin, die sich mit der Erforschung der Gewitter seit Jahr und Tag beschäftigen, betonen demgegenüber, daß die Gefahrenquelle sehr groß sei, daß sich aber durch wissenschaftliche Beobachtung und Erfahrung Anhaltspunkte für den Selbstschutz bei Gewittern ergeben haben, deren Beachtung die Gefahr wesentlich herabmindert. Die Gewittergefahr ist in Deutschland nicht überall gleich groß. Die gewitterreichsten Gebiete in Preußen sind der Glatzer Kessel und der Taunus, die im Durchschnitt über dreißig Tage mit Gewittern erleben. Die gesamte Ostseeküste gehört dagegen zu einem Geländestreifen von geringster Gewitterhäufigkeit; hier gibt es im allgemeinen nur 13 bis 15 Gewittertage im Jahr. Der bei weitem gewitterreichste Monat ist der Juli; ihm folgen in der Gewitterhäufigkeit August und Juni und dann in einigem Abstand Mai und September. Die gewitterreichsten Tagesstunden liegen in der Zeit zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags, die gewitterärmsten in den Morgenstunden zwischen 6 und 8 Uhr. Daraus ergeben sich schon Anhaltspunkte für den Selbstschutz bei Gewittern. Den besten Schutz bei Gewitter bietet erfahrungsgemäß das Innere von Häusern. Die größte Zahl der Verletzungen und Tötungen durch Blitzschlag erfolgt im Freien. Förster, Bergsteiger und erfahrene Wanderer empfehlen als sicherstes Mittel gegen die Blitzgefahr im Freien das Hinlegen auf den Boden ohne Rücksicht auf Nässe und Schmutz. Auf der Landstraße soll man in ruhigem, nicht zu schnellem Schritt auf der Mittellinie zwischen den Baumreihen vorwärtsgehen. Die Entfernung aller metallischen Gegenstände wird dringend angeraten. Menschenansammlungen und Tieransammlungen erhöhen nach allen Beobachtungen die Gefahr des Blitzschlages außerordentlich. Besonders gefahrvoll ist der Aufenthalt unter Bäumen. Die vom Volke geprägten Regeln, wie: „Von den Eichen mußt du weichen! Unter Fichten zieh mit nichten! Doch die Buchen magst du suchen!" sind durch wissenschaftliche Beobachtung als durchweg richtig erkannt. Die Lippesche Forstverwaltung hat durch ihre Oberförstereien acht Jahre hindurch sämtliche Blitzeinschläge in die Bäume ihrer ausgedehnten Forsten feststellen und untersuchen lassen. Dabei ergab sich, daß in dem gleichen Zeitraum 165 Eichen, 34 Kiefern, 22 Fichten, 20 Buchen, 9 Lärchen, 7 Birken, 2 Weiden, 2 Eschen und eine Erle vom Blitz getroffen wurden. Dabei standen die Bäume in 110 Fällen auf dem wasserreichen Lehmboden, in 52 Fällen war der Untergrund Ton, in 37 Fällen Sand, in 26 Fällen Keuper-Mergel und nur in 6 Fällen Kalk, der sich durch Wasserarmut auszeichnet. Der Aufenthalt unter Bäumen aller Art wird in der gesamten Literatur als unverantwortlicher Leichtsinn bezeichnet; am meisten gefährdet sind einzelstehende Bäume und unter diesen wieder Pappeln. In Birnenbäume schlägt der Blitz häufiger ein als in Aepfelbäume. Von Gebäuden sind Windmühlen und nach ihnen Kirchen am meisten gefährdet. Weitläufig angelegte Landgemeinden mit zahlreichen einzelstehenden Häusern erleiden erheblich mehr Gewitterschäden als Großstädte mit dicht zusammenstehenden Häusermassen. Für die Großstädte bedeuten die ausgedehnten Telephonnetze, die wesentlich zur Entspannung der in den Wolken aufgespeicherten Elektrizität beitragen und für einen krisenlosen Ausgleich der Elektrizitäten der Wolken und der Erde sorgen, einen merklichen Schutz. Die Gelehrten der Meteorologie versichern, daß die Furcht der meisten Menschen während der Gewitter an und für sich sehr oft übertrieben ist, daß aber erheblich weniger Todesfälle sowie schwere Brandwunden und Vernichtung ganzer Körperglieder durch Blitzschläge eintreten würden, wenn Leichtfertigkeit und prahlerischer Mut nicht immer wieder zur Mißachtung der sich aus sicheren Feststellungen ergebenden einfachsten Sicherungsmaßnahmen verführen würden.

Anzeigen

Sterbekassenverein für Memel und Umgegend.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß Herr **Johann Sakowitz**, Jägerstraße 7, am **30. Juni 1922** als Hilfskollekteur unserer Kasse ausscheidet und **vom genannten Tage ab nicht mehr berechtigt ist, Beiträge für uns zu kassieren.**

An unsere in den Bezirken Schmelz, Friedrichsmarkt, Budsargen, Steintor, Mühlen- und Weidendammstr., Janischken und Bommelsvitte wohnenden Mitglieder richten wir hiermit die Aufforderung, **die Sterbekassenbeiträge fortab nur an unseren Kollekteur Herrn Friedrich Marquardt, Libauerstr. 27,** zu zahlen.

Memel, den 25. Juni 1922.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 28. Juni, vormittags 11 Uhr werde ich in der Verkaufsstelle Libauerstraße 14

1 Sofatisch

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Kaiser, Gerichtsvollzieher.

Vegetar. Mittagstisch gesucht. Offerten unt. **597** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Am Sonntag einen **grauen Mantelgürtel verloren.** Gegen Belohnung abzugeben Alexanderstraße 4, 1 Treppe.

Schwarzlederne Brieftasche

mit Paß, auf den Namen **Walter Rudat** lautend, **verloren.** Gegen hohe Belohnung abzugeben Grabenstraße 11/13.

Eine Taschenuhr gefunden. Abzuholen **Gindullis,** Mühlendammstraße 22 g.

Auto-Vermietungen:

Preukschat, Teleph. 739.
Posingies, Telephon 493.
Gebr. Bolz, Teleph. 120.
Lasius, Telephon 226
Fink, Telephon 417.

---

1 Posten Düten (allerhand Sorten)

1 Posten Pergamentpapier 1 Posten ¼ und 1 l Flaschen Sekt- u. Reinweinflaschen, 1 Posten gute Korken billig zu haben

Mühlentorstraße 11.

---

1 fast neuer schwarz. Anzug (Gehrock), starke Figur, steht z. Verk. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Frack mit Weste (Mittelfigur), gut erh., z. verk. Hintere Wallstraße 6.

Herrenhalbschuhe, braun, Gr. 43, neu, spottbillig verk. **Schmidt,** Grüne Str. 3.

Zu verkaufen: 1 Schlafsofa, 2 Bettmatratzen, 1 Wringmaschine. **Kaschub,** Rosenstraße 4.

Ein Blasebalg zu verkaufen.

Kumbartzki, Bommelsvitte, Tel. 200.

Statt Karten.

Robert Kamper
Lisbet Kamper
geb. **Bürger.**
Memel — Försterei, den 21. Juni 1922.

Gleichzeitig sagen wir für die uns zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten herzlichen Dank.

Statt besonderer Anzeige.

Am Montag, den 26. Juni entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Bruder, unser lieber, guter Onkel, Schwager und Grossonkel

Wilhelm Naujok,

Hauptlehrer i. R.,

im 58. Lebensjahre.

Im Namen der Verwandten

Marie Haupt, geb. **Naujok.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. Juni, nachm. 2 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Durch plötzlichen Tod wurde uns unser geliebter jüngster Sohn, Bruder und Schwager, der Landwirtschaftseleve

Waldemar Sitter

am 25. Juni 1922 entrissen.

In tiefster Trauer

Familie **Sitter,**
Heydeberg.

Die Beerdigung ist in Heydeberg am 30. Juni 1922.

Ein sanfter Tod erlöste heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Grätschus,

geb. **Westphal,**

von ihrem schweren Leiden im 65. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Walter Huhn u. Frau Gertrud, geb. **Grätschus.**

Memel, den 26. Juni 1922.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. Juni, 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofs aus statt.

Am Sonntag, den 25. d. Mts. starb nach lägerem Leiden unser Mitarbeiter,

der Kassengehilfe

Willy Rupkalwis.

Wir verlieren in ihm einen lieben Arbeitskollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Beamte und Angestellte der Stadtsparkasse.

Nachruf.

Am 25. d. Mts. entriss uns der Tod unseren lieben Sportskameraden

Herrn Willy Rupkalwis,

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Seit seinem Eintritt in die Sport-Abteilung gehörte er dem Vorstande an und hat als Schriftführer und Kassenwart der Abteilung wertvolle Dienste geleistet. Sein Dahinscheiden bedauern wir aufs tiefste und werden sein Andenken bis über das Grab hinaus in Ehren halten.

Sport-Abteilung des M. T. V.

Welt geht zu Ende!

Millionen jetzt lebender Menschen werden nie sterben!!

Oeffentlich. religiöser Vortrag

Donnerstag, den 29. Juni, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Ball-Prökuls

Redner: G. Rabe-Jugnaten.

Wer Aufschluß wünscht über die ernste Bedeutung unserer Zeit, der besuche diesen religiösen Vortrag, der augenblicklich von Bibelforschern in allen Teilen der Welt gehalten wird.

Eintritt frei! (1. Kor. 9, 18.) **Keine Kollekte!**

Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Heute Mittwoch, d. 28. Juni, abds. 7½ Uhr:

General-Versammlung

in d. Veranda des Schützen-Etablissements.

Erscheinen der Mitglieder erforderlich!

Der Vorstand.

Reiterverein Memelland

braucht

zum Rennen am 8. Juli:

1. **memelländische Flaggen, rote u. weiße Fähnchen,**
2. **mehrere Zelte,**
3. **Personal für die Tageskassen und Kontrolle,**
4. **eine Kapelle.**

Alle, die die Veranstaltung fördern wollen, werden gebeten, die zu 1 und 2 benötigten Sachen leihweise zur Verfügung zu stellen. Bewerber für die Punkte 3 und 4 wollen sich umgehend bei dem Unterzeichneten melden.

Die Melde- und Geschäftsstelle

Tel. 471. **G. Ruppel,** Waisenhof.

Die **Mitgliederkarten** werden **Sonnabend, den 1. Juli,** mittags 12—3 Uhr, in **Fischers** Weinstuben verausgabt.

Ohne Mitgliedskarte müssen auch Mitglieder beim Rennen am 8. Juli vollen Eintritt zahlen.

Der Schriftführer
Labrenz.

Für Schuhmacher!

Größere Partie **Schuh-Crupons** eingetroffen.

Vorrätig:

Fahlleder, Kipse, Geschirrleder, Ausschnitt und Flicksohlen.

Gummi-Absätze, auch für Wiederverkäufer.

Feiwelowitz,

Fleischbankenstr. 3.

Apollo

Heute ab 5 Uhr

Weib u. Palette *spannendes Schauspiel mit Esther Karena.*

Einer Mutter Sünde

modernes Sittenbild mit Anita Berber.

Seff und die schwarze Hand, Lustspiel.

D. „Pernigel“

ladet bestimmt Donnerstag nach

Libau—Riga.

Güteranmeldung bei

Wilhelm Kammer,

Fischerstr. 7. Tel. 303.

Memel—Cranzbeek—Königsberg

Kurische Nehrung.

Ferien-Fahrplan:

Vom 29. Juni ab ist **tägliche** Verbindung von **Memel und von Königsberg** und zwar

1. **an Werktagen** ab **Memel 7,50 Uhr morgens, von Königsberg 10,30 Uhr vorm., wie bisher.**
2. **an Sonntagen 2 mal täglich** (wie zu Pfingsten)

D. „Cranz“ ab **Memel: 5,30 Uhr morgens**
D. „Memel“ ab **Memel: 2,30 Uhr nachm.**

ab Königsberg C. B.: 6,40 Uhr morgens (D. „Memel“) und **10,30 Uhr vorm. (D. „Cranz“) im Anschluß an den Berliner D-Zug.**

Königsberg-Cranzer Eisenbahn-Gesellsch.
Memel-Cranzer Dampfschiffahrts-Gesellsch.

Versteigerung v. Heidelbeersaft

Im Auftrage, wen es angeht, werde ich am **Freitag, den 30. d. Mts.,** vorm. 11 Uhr, in der **Börse zu Memel**

20 Faß Heidelbeersaft,

tschecho-slowakische Ware, mit 70 bis 75 % Zuckergehalt, transit lagernd, unverzollt, meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Proben können in meinem Büro besichtigt werden.

Memel, den 27. Juni 1922.

R. Laukowsky,

vereidigter Makler der Memeler Handelskammer,

Polangenstr. 41. Telephon 22.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 29. Juni cr., vorm. 11 Uhr, werde ich auf dem Friedrichsmarkt in Memel

ein elegantes Sofa mit drei Kissen u. zwei elektrische Stehlampen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Wer möchte ein 5 Woche altes **Mädchen für eigen annehmen?** Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Fast neuer, schw. **Einsegnungs-Anzug** billig zu verkaufen. **Takkin,** Kettenstraße 1a.

Zu verkaufen: **1 Stehpult, einfacher Tisch, 1 Schleifstein, Bänke, Kasten, Eisbeutel, Petroleumkocher, Milchkanne** (20), 1 Posten **Bücher, schwarzes Kleid** (14), bei **Koschewski,** Holzstr. 28.

Halbschuhe, Größe 39, billig zu verkaufen Quellstraße 1 a.

Das. 2 Tonnen Trank z. h.

Gute Speisekartoffeln zu haben **Schmelz,** Mühlenstr. 59 a.

Kräftige Kohl-, Wruken-, Beeten- u. Runkelpflanzen zu haben **Schmidt, Budsargen.**

Pferd, gute Rappstute, steht preiswert zum Verkauf Karlstraße 19.

---

1 Wolfshund, 9 Monate alt, zu verkaufen **Schmelz,** Hohe Str. 10. Das. **1 fast neuer Frack** zu haben.

Junge Wolfshunde zu haben bei **Gallinat,** Baderstraße 8.

Gebrauchter Teppich, mittelgroß, zu kaufen gesucht Hintere Wallstraße 6.

An- u. Verkauf von Kleidern, Wäsche, Betten, Schuhen, Stiefeln, Nähmaschinen, Uhren, Fahrrädern, Wirtschaftssachen usw. **K. Schulz,** Luisenstr. 3. Daselbst werden **Schuhe** prompt u. preiswert **besohlt.**

Fahrrad, auch ohne Bereifung und reparaturbedürftig, für alt zu kaufen gesucht. Offert. unter **No. 565** an die Exp. d. Bl. erb.

Gut erhaltenes Herrenrad z. kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **579** a. d. Exped. d. Bl.

Einen **Selbstkutschierer,** **möglichst mit Kutscherfitz,** und gut erhalten, von sofort **zu kaufen gesucht.** Offert. mit näheren Angaben unter **No. 566** an die Expedition dieses Blattes.

Eisschrank für alt zu kaufen gesucht. Offerten unt. **589** an die Exped. d. Bl. erb.

Achtung! 2 Singer-Nähmaschinen, Ringschiffchen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. **593** an die Exped. dieses Blatt.

Gesucht Photograph. Apparat, 6×9 oder 9×12, eventuell nur Objektiv dafür. Off. an Phot. **Ehrhardt,** Libauerstr. 20.

Die Ueberraschung

Ueber 1000 Meter

Schweizer H.-Voile

ca. 115 cm. breit — Meter 88.50 Mk.

Mengenabgabe vorbehalten

Kostümstoffe, Noppen

doppelbreit, Meter 168.— Mk.

Restbestände in Mänteln, Kleidern und Blusen

enorm billig.

Wegen Aufgabe vollständiger Ausverkauf von Hüten – Hutgarnituren – Putzartikeln.

Habedank Nachf.,

Libauerstrasse 24.

Schreibmaschine, gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten unter **Nr. 604** an die Expedition d. Blattes.

Schlachtpferde und Fohlen kauft stets die **Roßschlächterei Rosenbach,** Memel, Töpferstr. 9/10, Telephon 653.

Stadtgrundstücke in sehr großer Auswahl zu verkauf. **Nebenstelle der Memeler Güter-Centrale Schurwin,** Wiesenstraße 24 a, Tel. 339.

Ein großes **Grundstück,** in der Hauptstraße gelegen, mit freier 3-Zimmerwohnung, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exped. d. Bl.

Wind- oder Wassermühle zu pachten gesucht. Offerten erbeten an **W. Baszkus,** Plaschken, Post.

80000 Mk. Hypothek auf ein Landgrundstück bei Memel zur 1. Stelle gegen hohe Zinsen gesucht. Grundstückswert 600 000 Mk. Off. unter **603** an die Expedit. dieses Blattes.

Mehrere tüchtige Schlossergesellen, die auch an Fahrrädern arbeiten können, stellt sofort ein. Offerten mit Lohnansprüchen erbeten. **Max Brandtsteter,** Heydekrug, Am Markt.

Tüchtiger, erfahrener **Bäckergeselle** mit Gehaltsangabe bei freier Station kann sich melden. Offerten unter **591** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Memeler

Sportwoche 1922

vom 2. bis 9. Juli

Erste grosszügige Veranstaltung des Memelgebiets nach Muster der Cranzer und Zoppoter Sportwoche

Leichtathletik » Turnen « Rasenspiele » Wettschwimmen « Tennisturniere » Fussballwettspiele » Pferderennen » Zuchtprüfungen Segelregatten » Gesellsch. Veranstaltungen

Stadtverband für Leibesübungen Memel

SPEZIAL-PROGRAMME *unentgeltlich erhältlich durch:*

Reisebüro Robert Meyhoefer

Memel, Börsenstr. 13.

Rotationsdruck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Keubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel. (Beilage.)

Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 148 74. Jahrgang | Memeler- und Grenz-Zeitung | Mittwoch, den 28. Juni 1922

Nachforschungen nach den Mördern Rathenaus

Eine wichtige Verhaftung

As. Berlin, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Im Laufe der vergangenen Nacht wurde bei der Berliner politischen Polizei weiter mit Hochdruck gearbeitet, um Ermittelungen über den Mörder Rathenaus zu ermöglichen. Ueber eine Verhaftung von großer Bedeutung wird folgendes bekannt: Der Chef der politischen Abteilung, Oberregierungsrat Dr. Weiß, verließ um Mitternacht mit einem Beamtenstab das Polizeipräsidium in mehreren Automobilen. Ihr Ziel war völlig unbekannt und wird auch jetzt noch geheim gehalten. Die Aktion verlief in sofern erfolgreich, als sie zu einer Verhaftung führte, die von entscheidender Bedeutung sein soll. Es wurde ein junger Mann festgenommen, über dessen Personalien aber im Augenblick noch nichts gesagt werden kann. Der Verhaftete bestreitet auch entschieden, das Attentat verübt zu haben und versucht, sein Alibi nachzuweisen. Dies gelang aber bisher nicht. Er gab mehrere Zeugen an, die sein Alibi nachweisen sollten und die noch in den Nachtstunden nach dem Polizeipräsidium gebracht wurden. Doch auch diese Zeugen haben für den Verhafteten keine Entlastung bringen können. Außerdem sind in der vergangenen Nacht zahlreiche Polizeibeamte nach verschiedenen süddeutschen Städten entsandt worden, um dort ziemlich wichtige Verhaftungen vorzunehmen.

*

* Berlin, 27. Juni. (Tel.) Der Chef der Berliner politischen Polizei, Oberregierungsrat Dr. Weiß, erklärt in einer Unterredung einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts", daß die Nachforschungen nach den Mördern Rathenaus bis ins Kleinste organisiert seien. Im Laufe des gestrigen Tages seien in Berlin mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, die zur Aufklärung des Attentats führen könnten. Wie Dr. Weiß erklärte, haben in Berlin bei politischen Organisationen, insbesondere bei antisemitischen Verbänden, Haussuchungen stattgefunden. In den Büroräumen des Verbandes nationalgesinnter Soldaten sei ein außerordentlich wichtiges Material beschlagnahmt worden. Auch bei einer Haussuchung in den Räumen der Organisation Roßbach in Wannsee bei Berlin sei eine Anzahl Papiere beschlagnahmt. Der Student Werner Flesch, der im Reichstag dem Abgeordneten Helfferich ein Lorbeerbukett mit schwarz-weiß-roter Schleife überreichen wollte, sei nach seiner Entlassung gestern wieder verhaftet worden. Zur Verhaftung Karl Tillessens berichtet Weiß, daß sich verschiedene Zeugen gemeldet hätten, die Tillessen am Mordtag in Berlin gesehen haben wollen. Wie der „Lokalanzeiger" noch mitzuteilen weiß, seien bei der Durchsicht des der Polizei zugegangenen umfangreichen Materials wertvolle Fingerzeige gefunden worden, die vermutlich auf die Spur der Mörder führen. Wie der „Lokalanzeiger" weiter meldet, hat gestern auch im Büro des Landesverbandes Berlin der deutschnationalen Volkspartei eine Durchsuchung stattgefunden. Weiter wurden Haussuchungen bei dem Landesfrauenausschuß der deutschnationalen Volkspartei, bei der deutschnationalen Lehrerschaft und dem Jugendbund „Bismarck" vorgenommen. Mitgliederlisten und andere Briefschaften sind vorläufig beschlagnahmt worden.

Wirth Stellvertreter Rathenaus

* Berlin, 27. Juni. (Tel.) Der Reichspräsident beauftragte den Reichskanzler Dr. Wirth bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Amtsgeschäfte als Reichsminister des Auswärtigen.

Besorgnis im Garantiekomitee

As. Berlin, 27. Juni. (Priv.-Tel.) In den Kreisen des Garantiekomitees hat die Ermordung Rathenaus tiefen Eindruck gemacht. Man ist von großer Besorgnis erfüllt, da Minister Rathenau der Träger wichtiger Verständigungsverhandlungen war, die gerade in der nächsten Woche zum Abschluß kommen sollten. Die jetzt geführten Verhandlungen sind lediglich unbedeutende Verhandlungen, während erst in der nächsten Woche die endgültigen Verhandlungen aufgenommen werden sollten. Man befürchtet nun bei der Garantiekommission, daß bei diesen Verhandlungen das Fehlen des Reichsministers Rathenau sich schwer bemerkbar machen könne.

Die Trauerfeier für Rathenau

Berlin, 27. Juni. (Tel.) Die Totenfeier für Rathenau findet Dienstag mittags 12 Uhr im Sitzungssaal des Reichstages statt. Am Sarge sprechen der Reichspräsident, ein Vertreter des Präsidiums des Reichstags und ein Vertreter der demokratischen Fraktion. Auf Wunsch der Familie wird von allen weiteren Feierlichkeiten, insbesondere von einem Leichenzug abgesehen. Nach Abschluß der Feier im Reichstag wird der Sarg nach Niederschöneweide zum Erbbegräbnis gebracht, wo die Beisetzung im engsten Familienkreis erfolgen wird. Die Reichswehr wird an den Feierlichkeiten für die Ermordung des Reichsministers Dr. Rathenau teilnehmen. Die näheren Einzelheiten sind zwischen dem Vertreter des Reichstagspräsidenten und des Reichswehrministeriums auf Grund örtlicher Verhältnisse vereinbart worden.

Eine weitere Meldung über die Vorbereitung zur Trauerfeier besagt: Nachdem bereits Abgeordneter Becker namens der Fraktion der Deutschen Volkspartei scharfen Einspruch gegen den Beschluß der Ausschmückungskommission des Reichstags erhoben hatte, das Standbild Wilhelm I. in der Wandelhalle des Reichstags bei der heutigen Trauerfeier für Rathenau zu verhüllen und dann zu entfernen, hat jetzt auch Rathenaus Mutter, wie die „Zeit" berichtet, durch Vermittelung der Reichstagsabgeordnetin Frau von Oheim beim Reichstag den dringenden Wunsch übermittelt, davon abzusehen, daß die Trauerfeier für ihren Sohn durch eine solche Maßnahme in die Arena des parteipolitischen Kampfes herabgezogen werde, und darauf die Umhüllung des Standbildes abgesagt werden mußte, weigerten die Unabhängigen sich, der Trauerfeier zu Füßen des unverhüllten Standbildes beizuwohnen. Um einen Ausweg zu finden, wurde die Trauerfeier in den Sitzungssaal des Reichstags verlegt. Die Entfernung des Standbildes aus der Wandelhalle ist zunächst verschoben worden.

Die Kundgebungen in Königsberg

* Königsberg, 27. Juni. (Tel.) Die von den sozialistischen Parteien und dem Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes auf dem Walter Simon-Platz heute veranstaltete Massenkundgebung gegen die Ermordung Rathenaus und für die Republik, der sich auch die Deutsch-demokratische Partei angeschlossen hatte, nahm einen ruhigen Verlauf. Der Auf- und Abmarsch der Massen vollzog sich vollkommen ohne Zwischenfälle. Auf dem Walter Simon-Platz sprachen neun Redner der verschiedenen Parteien. Entsprechende Entschließungen fanden einmütige Annahme. Auch auf dem Paradeplatz, wo der Zug sich auflöste, wurden mehrere Ansprachen gehalten. Viele Geschäfte hatten am Nachmittag geschlossen.

Schweres Eisenbahnunglück in Berlin

* Berlin, 27. Juni. (Tel.) Heute nachmittag gegen 1 Uhr ereignete sich in der Nähe der Bahnstation Gesundbrunnen unter der Schönhauserbrücke ein schweres Eisenbahnunglück. Infolge der Einstellung der Straßenbahnen, Omnibusse und Hochbahnen waren die Ringbahnzüge derart überfüllt, daß die Fahrgäste dicht gedrängt auf den Trittbrettern standen trotz der Warnungen der Eisenbahnbeamten. Ein auf dem Trittbrett stehender Mann hatte, soweit bisher ermittelt werden konnte, zusammengebundene Holzstäbe bei sich, die weit über das Trittbrett hinausragten. Beim Vorbeifahren eines anderen Zuges wurde eine Anzahl Personen von den Trittbrettern der anderen Wagen heruntergerissen. Es entstand eine furchtbare Panik, die das Unglück vergrößerte. Nachdem man die Züge zum Halten gebracht hatte, fand man an der Unglücksstätte 15 Tote und 30 Schwerverletzte und eine Anzahl Leichtverletzter. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr schaffte die Leichen nach dem Schauhaus und die Schwerverletzten nach verschiedenen Krankenhäusern. Um 2 Uhr wurde der regelmäßige Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen.

Die Kluft

(Von unserm Berliner Vertreter)

Die Szenen, die sich am Sonnabend nach dem Bekanntwerden der Ermordung Rathenaus in den bedeutendsten deutschen Parlamenten, dem Reichstag und dem preußischen Landtag, abgespielt haben, gehören, wenn man auch die Erregung über das feige Verbrechen verstehen und voll nachempfinden kann, zu den unerquicklichsten Ereignissen der an unerfreulichen Szenen gewiß nicht armen Geschichte der deutschen Parlamente der Nachkriegszeit. Sie beleuchten grell die Situation und zeigen, wie breit und wie tief die Kluft ist, die das deutsche Volk von einander trennt. Man hatte gehofft, daß die Arbeit der letzten Zeit nicht ganz vergebens gewesen wäre, und man sah hier und da Möglichkeiten einer Ueberbrückung und Ansätze zu guter und brauchbarer Arbeit. Man hatte darum auch aufgehorcht, als der Volksparteiler Becker-Hessen in der Debatte über die Interpellationen zur auswärtigen Politik, in deren Beantwortung Rathenau seine letzte Rede vor dem deutschen Parlament hielt, den Wunsch nach einer Einheitsfront, den Wunsch das Vergangene begraben sein zu lassen, ausdrückte.

Alle diese Ueberbrückungsversuche sind, das haben die letzten Tage mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, vergeblich gewesen. Die Kluft ist heute tiefer und breiter denn je. Man hätte erwarten können, daß sich unter dem Eindruck des sinnlosen und feigen Verbrechens so etwas wie eine Einheitsfront bilden würde, eine Gemeinsamkeit der anständigen Menschen über alle Parteizerklüftung hinweg. Die Reichstagsverhandlung am Sonntag hat den Beweis dafür erbracht, daß diese Hoffnung zu kühn war. Die Deutschnationale Volkspartei hat zwar durch ihren Sprecher, Herrn Hergt, eine Erklärung abgeben lassen, in der sie den Mord verurteilt, aber sie hat leider nicht die Kraft gefunden, von den Hetzern, die die Mitverantwortung für den Mord tragen, in ihren eigenen Reihen abzurücken. Trotz wiederholter Aufforderungen hat man kein Wort der Verurteilung der Herren Wulle oder Helfferich aus dem Munde des deutschnationalen Redners gehört. Es war gut und zweckmäßig, daß der Kanzler in seiner großen und mit stürmischem Beifall, wie ihn kaum je das Haus erlebt hat, aufgenommenen Rede, noch einmal aufzeigte, wo die Mitschuldigen sitzen. Ist es ein Wunder, wenn in unreifen Köpfen, wenn in jungen Menschen, die in allerlei geheimen und nicht geheimen Zirkeln bearbeitet werden, sich die wahnsinnigsten Vorstellungen bilden, wenn ein Mitglied des Reichstages in seinem Hetzblatt, das nur von der Vergiftung der Atmosphäre lebt, schreibt: „Die jetzige Regierung ist in Wirklichkeit nur eine vom deutschen Reich zwar bezahlte Angestellte der Entente", wie es Herr Wulle getan hat. Gewiß ist es übertrieben, wenn man die letzte Rede Helfferichs mit ihren maßlosen Angriffen gegen die Regierung allein für den Mord verantwortlich machen will. Tatsächlich war diese Rede nichts weiter als eine Provokation vom Anfang bis zum Ende. Wenn eine Regierung wirklich so aussehe, wie sie Herr Helfferich malte, dann muß sich in den Köpfen junger und unreifer Menschen der Gedanke festsetzen, daß es sich bei den Männern, die an der Spitze des Staates stehen, um Schädlinge für das Volksganze handelt. Der Kanzler hat mit Recht betont, daß nicht diese eine Rede des Abgeordneten Helfferich, sondern seine Reden, die alle auf denselben Ton gestimmt sind, die Mitschuld am Morde tragen. Es ist mit Recht in der Debatte darauf verwiesen worden, daß in der letzten politischen Aussprache Helfferich in einer menschlich nahegehenden Rede, als er seine ablehnende Stellung zum U-Bootskrieg darlegte, erst auf die ungeheuren Schwierigkeiten hingewiesen hat, mit denen eine jede Regierung kämpfen muß. Das aber hat Herrn Helfferich, von dem selbst ihm nahestehende Bankkreise gesagt haben, daß seine Finanzpolitik mit den Verlust des Krieges verschuldet habe, nicht abgehalten in maßloser und unverantwortlicher Weise die Regierung anzugreifen, die am Wiederaufbau Deutschlands arbeitet. Und kein Wort der Verurteilung ist jetzt von deutschnationaler Seite laut geworden!

Der rote Baron

Roman von Dr. Hermann Katsch

Copyrigth by August Scherl G. m. b. H., Berlin 1922

28. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Er wird es aber fordern, wie ich ihn kenne. Und dann?"

„Das muß ich verweigern".

„Sehr richtig, Herr von Brencken. Dann dürfen Sie aber erst garnicht morgen mitfahren. Sonst setzt man Ihnen morgen die Pistole auf die Brust. Ich kenne die Menschen hier länger und genauer als Sie. Verlassen Sie sich darauf! Wenn Sie morgen zur Klärung erscheinen, wird man Sie durch laute und leise Gemeinheit dermaßen in die Enge treiben, daß ein Riesenkrach entsteht, wenn Sie auf dieser Weigerung beharren".

„Um so besser. Dann ist die Luft rein wie nach schweren Gewittern."

„Und der Boykott, den man über Sie verhängen wird? Denken Sie an Goethe: ‚Wer sich der Einsamkeit ergibt, ach, der ist bald allein'. Sollte sich das nicht vermeiden lassen?"

„Gnädiges Fräulein, ich weiß nicht, womit ich mir eine so herzliche Anteilnahme Ihrerseits verdient habe, und ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meinen aufrichtigen Dank hierfür auszusprechen. Aber ich wiederhole: Sie sehen zu schwarz. Es handelt sich ja doch lediglich um ein Mißverständnis".

„Das ist ja schon Revokation, Herr von Brencken. In dem Augenblick, wo Sie das zugeben, verfällt alles, was Sie mehr für Ihre Leute tun als jene, dem Fluch der Lächerlichkeit. Lassen Sie die Frage aber offen, ob Sie nicht doch etwas anderer Meinung sind als die Herren am Schlichtungstisch, so wird man Sie viel eher für ernst nehmen, ohne daß man ein Recht hat, Sie völlig fallen zu lassen."

„Na, ihr beiden, was beratet ihr eigentlich so Geheimnisvolles hinter verschlossenen Türen?" polterte Maria plötzlich dazwischen.

Liselott gab eine kurze Erklärung, während Hans Joachim sich eine Zigarette anzündete und ans Fenster trat. Sie mochte nicht unrecht haben, aber seine Ehre war durch den Zeitungsschmierer ebenso wie durch die Kreise, die diesem das Gift eingeflößt hatten, auf schwerste angegriffen. Da hieß es eben, ein Turnier reiten. Und wenn sie alle gegen ihn fochten und er der Uebermacht erlag, so war sein Schild wenigstens rein geblieben, die Ehre seines Namens gerettet.

Er wandte sich kurz zu den Damen um.

„Also, teurer Prätendent," begann Maria, „wie sagt man doch? Ich schließe mich den Ausführungen meines Vorredners an."

Hans Joachim lächelte.

„Ich glaube, meine Damen, Sie lassen bei Ihren Erwägungen eines außer acht: mein Name ist jetzt in aller Munde, man hat mir den schweren Vorwurf verletzter Kameradschaft gemacht. Das ist so gut wie ein moralischer Backenstreich. Da kann ich die Klinge nicht wieder einstecken, nachdem ich sie einmal gezückt habe. Hetr Groeber hat zudem mein Wort, daß ich morgen mitkomme; das muß ich und will ich einlösen."

Liselott sah ihn fast flehend an. Eine so rührende Bitte lag in ihrem großen, traurigen Auge, daß Hans Joachim, als bereue er die Schärfe seiner Worte, wie begütigend dazusetzte: „Es wird den Kopf nicht kosten."

„Sprechen Sie doch noch einmal mit meinem Vater!" bat Liselott.

„Zu spät!" sagte Hans Joachim. „Da kommt mein Wagen."

„Na, dann versprechen Sie uns wenigstens eines, Sie Heißsporn," erklärte Maria, „wenn Sie den Kopf schon durchaus in des Löwen Rachen stecken wollen, behalten Sie die Augen offen und bewahren Sie sich Ihre innere Ruhe! Lassen Sie sich durch nichts aus dem Konzept bringen, hören Sie!"

„Liegt Ihnen so viel daran?"

„Ja", antworteten beide zugleich.

Fassungslos starrte Hans Joachim erst Maria, dann Liselott an.

„Also, Ihr Wort! Herr von Brencken!"

Maria huschte hinaus, um sich schon zur Reise fertig zu machen. Einen Augenblick lagen Liselotts und Hans Joachims Hände ineinander. Dann folgte Liselott ihrer Freundin. Hans Joachim aber hatte die zweite Niederlage an diesem Tage erlitten. —

Als Hans Joachim sich nach kurzem Aufenthalt in Warnigkeim von Maria von Almen getrennt hatte, blieb ihm nur noch eine schmale Spanne Zeit, sich auf den kommenden Waffentanz vorzubereiten. Schwarz und schier undurchdringlich lag eine kalte, schweigende Nacht über dem Land. Unruhig gespensterten die Lichtkegel der matten Wagenlaternen durch das Dunkel. Die Pferde schnaubten ab und an furchtsam, daß der dampfende Atem sekundenlang im Laternenlicht erschien. Sacht rollten die Räder, steif, wie eine in Erz gegossene Bildsäule saß der Kutscher auf dem Bock. Als steuerten sie blindlings in gähnenden Abgrund, so geheimnisvoll erschien die schweigende Fahrt.

Wie die Augen sich vergeblich ins Nachtdunkel bohrten, so schürften die Gedanken in den wechselnden Erlebnissen des Tages. Von der Katerstimmung des häßlichen Morgens bis zur jetzigen Fahrt in herzbeklemmender Finsternis ging es in Jagd und Galopp. Worte klangen ans Ohr, Menschen drängten sich um ihn, Liselott, Maria, Gerlach. Er klammerte sich an sie, wie ein Schiffbrüchiger zur schwimmenden Planke hastet; er beschwor sie, bei ihm zu bleiben, heut, morgen, immerdar. Die Einsamkeit seiner Gedanken, der pechschwarze Mantel, der um ihn alles Leben begrub, schien ihm unerträglich. Er war kein Schwächling, gewiß nicht. Nie war er vor der Gefahr gewichen. Was machte ihn denn so verzagt? „Sein Zorn ist maßlos," hatte Liselotts Groebers Art gezeichnet. Zehn Flackbatterien und ein feindliches Jagdgeschwader hatten ihm zusammen keinen Schrecken eingeflößt. Hing denn von dem Zorn dieses Mannes so unendlich viel ab? Fürchtete er sich vor dem Mann oder bloß vor den Folgen eines unbedachten Wortes?

Ein Licht, irgendwo in der Ferne, blickte freundlich herüber. War das schon Wittgallen? Leises Herzklopfen machte ihn unruhig. Er schüttelte sich. Nachtspuk! Bin ich denn krank? Ein König wollte ich werden, ein mutiger Falke, der der Raben spottet. Wohlan, bindet die Klingen! Auf die Mensur! Wie in flammenden Runen geschrieben, leuchtete ein Goethewort: „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten . . ."

Der Wagen hielt, ein Mädchen leuchtete. Hans Joachim sprang ab, vertrat sich ein wenig die erstarrten Füße und trat ein. Dem Landschaftsrat aber, der ihn alsbald empfing, war es, als sei nicht er selber mehr der überragende Mann; nein, ein Edeling stand vor ihm, germanischer Urväter fürstlicher Sproß setzte den Fuß in Hoheit und Stolz über seine Schwelle. Nicht der Papst war Sieger in Canossa; Heinrich, der König, hatte sich selber besiegt. Und alle Härte schmolz in ihm, alle Bitterkeit verging, aller Zorn verrauchte. Als sei er nur Vasall, nur Lehnsmann dieses heldischen Jünglings aus königlichem Geblüt, so demütigte er sich fast, so ehrerbietig senkte er Schwert und Schild vor Hans Joachim, der fest und frei des Gerichtes wartete, das über ihn ergehen sollte.

Bis in verträumte Mittagsstunden blieb Hans Joachim dort. Ein schlichtes Abendessen war der Anfang, dann ging man mit Zigarre und Burgunder dem Hader zuleibe. Bedächtig lauschte Groeber den jungen, packenden Worten. Sein kluger, grauer Kopf wiegte wohl hie und da ein wenig wie zur Abwehr. Aber er ließ gelten und glänzen, was er an innerem Reichtum erstaunend entdeckte. Sein Widerspruch war ernst, sein Wesen gedämpft, sein Herz strahlte lauteres Gold edelster Freundschaft.

Beschämt fuhr Hans Joachim heim. Hochherzig hatte Groeber auf die völlige Unterwerfung verzichtet. Vielleicht hatte auch der freundliche alte Justizrat in einem „lichten Moment" ein Wort in Hans Joachims Wagschale geworfen. Vielleicht hatte auch Liselott in dem Kampf eingegriffen. In Feinheit und Schonung hatte Groeber davon Abstand genommen, daß Hans Joachim mitkam. Und so gar nichts Herablassendes ließ sein Wort spüren, wie ein gütiger Vater behutsam seinen Jungen an der Hand nimmt, viel tausend Meter mit ihm hinauswandert auf einen hohen Hügel, wo der zurückgleitende Blick das sonnenklare Land in stummer Nachdenklichkeit zu überschauen vermag, so hatte er Hans Joachims Seele weit fortgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Richtig ist allerdings, was auch unter dem stürmischen Beifall des Hauses vom Kanzler in seiner Sonntagsrede betont wurde, das der Boden, auf dem solche Verbrechen erwachsen, erst geschaffen ist durch die auswärtige Situation des Reichs. Immer wieder hat die deutsche Regierung von den Männern der Entente gefordert: gebt dem demokratischen Deutschland jene Freiheit, deren es bedarf, um im Herzen Europas eine Staatsform zu schaffen, die eine Gewähr des Friedens bietet. Mit Bitterkeit mußte der Kanzler feststellen: „Unsere Mahnungen sind verhallt." Man kann nur hoffen, daß die Schüsse, die jetzt in der sonst so stillen Kolonie Grunewald den Außenminister des deutschen Reiches niederstreckten, in Paris und London nicht ungehört verhallen. Aber gerade weil der Nährboden geschaffen war, gerade aus diesem Grunde mußten sich die Hetzer und Schürer im deutschen Vaterland ihrer Verantwortung besonders bewußt werden. Sie mußten sich klar darüber sein, wohin ihre Tätigkeit das deutsche Volk bringen muß.

Die Situation ist ernst. Die Regierung hat sich jetzt aufgerafft und kurz und entschlossen Bestimmungen geschaffen zum Schutze der Republik. Mit diesen Bestimmungen allein ist es freilich auch nicht getan. Es heißt jetzt Farbe bekennen! Deutschland steht am Rande des Abgrundes und die einzige Rettung, die es für das deutsche Volk gibt, ist, wie schon damals, als die mehrheitssozialistischen Volksbeauftragten sich von der Politik der Diktatur ab- und dem Stimmzettel zuwandten, die Demokratie! W. A.

Neues vom Tage

Aus der Dachluke an die Kaffeetafel

Eine aufregende Verbrecherjagd spielte sich in Berlin ab. Der 23jährige Arbeiter Wilhelm Pitzki, der in dem Bankgeschäft Frank in der Dorotheenstraße 4 Lohntüten mit 15 000 Mark Inhalt entwendet hatte, war entflohen. Zeitungsradfahrer nahmen sofort die Verfolgung des mit einem Rad davonfahrenden Diebes auf. Plötzlich sprang er vom Rade hinunter, kletterte über die Mauer des Hauses Neustädtische Kirchstraße Nr. 9 und stürzte die Treppen bis zum Dach hinauf. Zwei Polizeibeamte liefen ihm nach, der Dieb lief über die Dächer bis zu dem Hause Neustädtische Kirchstraße 13, stieg durch eine Dachluke und landete in einem Zimmer, wo eine Familie gerade Kaffee trank. Bevor diese sich von dem Schrecken des unwillkommenen Besuches erholen konnte, war der Dieb aus der Türe hinaus, die Treppen hinuntergelaufen, aber in der Haustür gegen den Portier gerannt, der ihn festzuhalten versuchte. Der Dieb gab aus seiner Pistole einen Schreckschuß ab, und der Portier ließ ihn los. Jetzt lief der Flüchtling in ein Laboratorium, riß dort einen Laboratoriumsrock an sich und rief dem Inhaber des Laboratoriums zu: „Ich muß den Rock haben, ich werde verfolgt." Aber dieser zog ihm den Rock mit Gewalt wieder aus und dem Diebe blieb nichts anderes übrig, als weiter zu fliehen über den Hof des Hauses Nr. 9 in die Kellerräume, wo er sich versteckte. Hier erreichten ihn die beiden Beamten, die ihm über alle Dächer, Zimmer, Treppen und Höfe gefolgt waren. Der Dieb schoß auf die beiden Beamten, traf aber nicht. Jetzt machten auch die beiden Beamten von ihrer Waffe Gebrauch und gaben auf Pitzki vier Schüsse ab, von denen einer ihn in die rechte Schläfe traf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Er wurde als Polizeigefangener in die Charité gebracht, wo er am Abend seiner Verletzung erlegen ist.

Eine vernünftige Maßnahme gegen den Sonntagsautoverkehr

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes" aus Dresden erließ die sächsische Regierung eine Verordnung, wodurch der Privatautomobilverkehr an Sonntagen im Interesse der Spaziergänger wesentlich eingeschränkt wird.

Ein Polizeibeamter erschossen

* **Halle**, 26. Juni. In Hobungen wurden die lange gesuchten Straßenräuber Leopold Stange und Georg Träger, die in der letzten Zeit ganz Thüringen unsicher gemacht hatten, von einem Landjäger verhaftet. Erst wurde Stange festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Dann begab sich der Landjäger Luckow zu der Braut Trägers, wo dieser sich aufhielt. Aus bisher unbekannten Gründen legte er dem Verhafteten aber keine Handschellen an. Als beide einige Schritte gegangen waren, zog Träger plötzlich einen Revolver aus der Tasche und gab zwei Schüsse auf den Landjäger ab, die diesen sofort töteten. Träger ist entkommen.

Die Sprengstoffanschläge in Hamburg

* **Hamburg**, 27. Juni. (Tel.) Die polizeilichen Ermittelungen in der Angelegenheit der Sprengstoffanschläge begründen die Annahme, daß der Täter einem Verbande angehört, der unter die Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. Mai 1921 fällt. Ihr Führer war der 24jährige Warnecke, ein früherer aktiver Offizier. Nur der Ungeschicklichkeit, mit der die Anschläge ausgeführt wurden, ist es zu danken, daß kein großer Sachschaden angerichtet und keine Person verletzt wurde.

Die Bestattung der Opfer des Hamburger Schiffsunglücks

* **Hamburg**, 23. Juni. Die Bestattung der dem Untergang des brasilianischen Dampfers „Avare" zum Opfer Gefallenen, von denen bisher 17 geborgen sind, wird gemeinsam auf dem Ohlsdorfer Friedhof erfolgen. Für einen späteren Zeitpunkt ist unter Teilnahme von Vertretern des brasilianischen Konsulates, des brasilianischen Lloyd und der Besatzung des Dampfers eine Trauerfeier geplant.

Die Zahl der Opfer, die das Kentern des brasilianischen Dampfers „Avare" gefordert hat, beträgt nach neuen Feststellungen 48. Heute wurde die 19. Leiche geborgen. 9 Deutsche und 20 Ausländer werden noch vermißt.

Raubmord bei Oberhof

Wenige Minuten von Oberhof entfernt ist auf dem Wege zum Veilchenbrunnen an dem Fabrikanten Franz Riescher aus Chemnitz ein Raubmord verübt worden. Riescher befand sich in Begleitung seiner Frau und Tochter, als plötzlich aus dem Walde zwei Räuber im Alter von 20 bis 25 Jahren auf ihn zusprangen und mit dem Rufe „Geld oder Leben!" seine Wertsachen verlangten. Riescher, ein schon älterer Herr von kräftigem Körperbau, suchte die Banditen abzuwehren, wurde aber in dem gleichen Augenblick von dem jüngeren der Räuber durch drei Schüsse, die den sofortigen Tod des Fabrikanten zur Folge hatten, niedergestreckt. Die Räuber plünderten darauf die Leiche aus und nahmen auch den beiden Frauen, die sich vor Schreck nicht zu rühren wagten, die Handtaschen ab. Dann flüchteten die Räuber in den Wald.

Sittliche Vergehen zweier Lehrer an minderjährige Mädchen

* **München**, 24. Juni. In München sind sittliche Verfehlungen an minderjährige Mädchen vorgekommen. Außer zwei Volksschullehrern sind auch mehrere andere Personen schwer belastet. Gegen die Beschuldigten ist ein Strafverfahren eingeleitet. Die gesamte Lehrerschaft hat sofort mit aller Schärfe gegen die beschuldigten Lehrpersonen Stellung genommen. Die schuldigen Lehrer selbst sind von ihrem Amte suspendiert worden.

Die Ernte in Rußland durch Regengüsse gefährdet

* **London**, 27. Juni. (Tel.) Einer Reutermeldung aus Moskau zufolge fügten anhaltende Regengüsse der Ernte ungeheuren Schaden zu. Die Heu- und Getreideernte ist in den zentralen und nördlichen Provinzen sehr gefährdet.

Sturmschäden auf den Naphthafeldern in Grosnyj

* **Moskau**, 23. Juni. Wie die „Ekonomitscheskaja Shisn" berichten, ist über die Naphthafelder von Grosnyj ein Zyklon hingegangen, der gewaltige Schäden angerichtet hat. Der Schaden beläuft sich ungefähr auf 35 000 Goldrubel. — In den ersten 20 Tagen des Mai sind in Grosnyj 4 695 000 Pud Naphtha gewonnen worden, durchschnittlich also täglich 235 000 Pud gegen 239 000 Pud im April. Die Naphthavorräte in Grosnyj belaufen sich auf 25 788 000 Pud.

Eine meuternde Schiffsmannschaft

* **Cadix**, 24. Juni. (Tel.) Die Mannschaft des peruanischen Dampfers „Isoroppa", der im Hafen von Cadix liegt, meuterte und steckte das Schiff in Brand. Zollbeamte eilten zur Löschung des Brandes herbei. Es wurde eine Wache an Bord gesandt, um die Mannschaft zu überwachen, deren Haltung noch immer zu Besorgnissen Anlaß gibt.

Hagenbeck-Vorstellung in Frankreich mit Hindernissen

* **Paris**, 26. Juni. (Tel.) In Grenoble hat der Zirkus Hagenbeck mit seinen Trupps Vorstellungen begonnen. Gestern erschienen Polizisten im Zirkus und nahmen 18 Artisten und Angestellte fest und wiesen sie aus. In der Stadt wurden Kundgebungen gegen die Deutschen veranstaltet.

Zeitungsverbote in Berlin

* **Berlin**, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Nach den vom Reichspräsidenten erlassenen Ausnahmebestimmungen und auf Veranlassung der Berliner politischen Polizei wurden hier zwei Blätter verboten. Es handelt sich hierbei um die „Deutsche Fackel" und um Reinhold Wulles „Deutsches Tageblatt".

Die Hamburger Arbeiter für Zusammenschluß der sozialistischen Parteien

* **Hamburg**, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Die Hamburger Arbeiter haben gestern in einer machtvollen Massenkundgebung beschlossen, daß die drei sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften sich sofort zur Durchführung gemeinsamer Aktionen in Deutschland zusammenschließen. Sie fordern ferner Rücktritt der sozialistischen Minister aus der Koalitionsregierung, Bildung einer Arbeiterregierung und Schaffung der zur Erhaltung der Arbeiterregierung notwendigen Maßnahmen. Die Resolution ist unterzeichnet von der K. P. D., U. S. P. D., S. P. D. und den Gewerkschaften und wurde einstimmig angenommen.

845 Millionen Fehlbetrag im Berliner städtischen Haushalt

* **Berlin**, 23. Juni. Nach der vom Kämmerer der Stadt Berlin im Haushaltungsausschuß vorgelegten Uebersicht über den städtischen Haushalt von 1922 steht einer Mehrausgabe von 987 Millionen keine entsprechende Mehreinnahme gegenüber. Es bleibt im städtischen Haushalt ein Fehlbetrag von 845 Millionen ungedeckt. Der Magistrat stimmte gestern in Anbetracht dieser Sachlage einer Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer auf das Dreifache zu. Ferner hofft der Magistrat, durch Zuschläge zur Gewerbesteuer, durch wirtschaftliche Verwertung der städtischen Güter, durch Einführung von Beiträgen für die Straßenreinigung und durch die Erhöhung der städtischen Gebühren den Fehlbetrag zu decken.

England und die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund

* **London**, 27. Juni. (Tel.) Im Unterhaus erklärte Lloyd George auf die Frage, wie die britische Regierung sich zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund stelle, die Frage berühre nicht England allein, in erster Linie gehe sie Deutschland selbst an. Aber so weit die englische Regierung in dieser Angelegenheit berührt wird, werde sie den Vorschlag, Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen, unterstützen.

Die russische Delegation im Haag

* **Haag**, 27. Juni. (Tel.) Die russische Delegation kam gestern im Haag an und zwar vorläufig der Vorsitzende Litwinow sowie Krestinski und Sokolnikow. Bei einer Konferenz mit Pressevertretern teilte Litwinow mit, Lenin werde in einem oder zwei Monaten seine Arbeiten wieder aufnehmen können. Die Außen- und Innenpolitik Rußlands habe sich nicht geändert. Der russische Staat sei noch genau derselbe wie in Genua, er wolle in Haag das in Genua Begonnene fortsetzen, namentlich wolle man an die Zusagen bezüglich der Kredite und Anleihen anknüpfen, die von Großbritannien, Italien und anderen Ländern gemacht worden seien.

Teilweise Arbeitsaufnahme in Wien

* **Wien**, 27. Juni. (Tel.) Der Eisenbahn- und Postverkehr wurde heute früh hier in vollem Umfang wieder aufgenommen. Die elektrischen Straßenbahnen verkehrten heute vormittag nicht.

Memelgau und Nachbarn

g. **Prökuls**, 27. Juni. [Weidevieh auf dem Bahndamm.] Ein Vorfall, der für den in Frage Kommenden glücklicherweise ohne Schaden verlief, bot sich den Reisenden des Heydekruger Zuges Sonntag abend. Fahrplanmäßig fuhr der Zug von Prökuls ab. Kurze Zeit darauf gab es einen heftigen Ruck, und der Zug stand auf der Stelle still. Die Fahrgäste steckten die Köpfe aus den Fenstern. „Ist etwas passiert?" hörte man fragen. Als man nach vorne blickte, standen vier Kühe mitten im Gleis und mehrere auf dem Bahndamm kurz vor der Lokomotive. Ein langer, lauter Pfiff von der Lokomotive, und im Galopp setzten die Kühe vorwärts. Der Zug setzte sich in Bewegung und fuhr hinterher. Das Vieh lief bis zur Brücke, machte dann kehrt und kam dem Zuge wieder entgegen. Der Lokomotivführer hielt abermals sofort an, wieder ertönte laut und lange das Pfeifensignal und heidi gings über den Bahndamm querfeldein. Nur durch das schnelle und entschlossene Handeln des Lokomotivführers sind mehrere wertvolle Tiere nicht überfahren und der betreffende Besitzer kann sich bei ihm bedanken, daß er vor großem Schaden bewahrt worden ist. Dieser Vorfall zeigt, wie gleichgültig manche Besitzer, die Land an der Bahnstrecke haben, mit ihrem Weidevieh umgehen. Wird auf die Umzäunung nicht die nötige Sorgfalt gegeben, so kann leicht ein ähnlicher Fall vorkommen und der Schaden ist dann groß.

* **Uebermemel**, 26. Juni. [Zirkus Straßburger,] der demnächst nach Memel kommen wird, teilt in den Tilsiter Blättern mit, daß er wegen der hohen Besteuerung durch die Stadt Tilsit gezwungen gewesen sei, seinen Betrieb weiter ab, nach Uebermemel, zu verlegen. Die Direktion hätte seit Monaten mit den Behörden in Unterhandlungen gestanden, um eine Ermäßigung der Steuer, die für Zirkusvorstellungen 60 Prozent betrage, zu erwirken. Zur wiederholten Malen wiesen wir darauf hin, daß diese Steuer zu tragen unmöglich ist, wir baten wiederholt um wohlwollende Berücksichtigung und Stellung in eine erträglichere Steuergruppe, da doch diese Steuer eine wirklich unerträgliche Härte bedeutet. Wir boten dann für ein nur ganz kurzes, etwa drei- bis viertägiges Gastspiel den Betrag von 30 000 Mark als Pauschalsumme. Die kurze telegraphische Antwort des Magistrats lautete wörtlich: „Antrag abgelehnt. Magistrat Tilsit." Mit einer Belastung von zehn Prozent bleiben die Theater unrentabel, wo soll dann ein Zirkus, der mit hundertfach größeren Kosten rechnen muß, der bedeutend mehr Personal hat, viele Tiere unterhalten muß, viele Hunderttausende Mark an Frachten und Speditionen zahlen muß, und nur einen Teil des Jahres, während der Sommermonate, seinen Betrieb im Gange haben kann, existenzmöglich bleiben. Tilsit liegt uns auf der Ostpreußentour, ein Ueberspringen dieser Stadt gerade ist wegen der großen Bahnkosten und wegen des Verlustes mehrerer Spieltage unmöglich. Wir wollten Tilsit halten, auch in dem Falle, daß wir uns von vornherein klar waren, daß wir mit einem Defizit abschließen, denn eine noch weitere Erhöhung der Eintrittspreise ist ausgeschlossen."

* **Danzig**, 25. Juni. [Schwere Wirtschaftskrise.] Zu einem Protestirreik ist es in der Eisenbahnhauptwerkstätte gekommen, wo die Belegschaft die Arbeit niederlegte. Die Betriebsleitung hatte einen Metalldreher eingestellt, der der Mehrzahl der Arbeiter unangenehm war. In einer Versammlung wurde mit 798 gegen 43 Stimmen beschlossen, die Entfernung des Arbeiters durch einen Streik zu erzwingen, ebenso wurde die Abberufung des Baurats Engel von seinem Posten als Leiter der Eisenbahnhauptwerkstätte gefordert. Im Baugewerbe haben die Arbeitgeber zu einer scharfen Gegenmaßnahme gegriffen. Sie haben die streikenden Arbeiter im Hochbau aufgefordert, die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls sollten die Arbeiter im Tiefbau ausgesperrt werden. Da eine Erklärung der Arbeitnehmer nicht erfolgt ist, sollte die Aussperrung der Arbeiter im Tiefbaugewerbe beginnen. Der Streik im Schneidergewerbe geht weiter, im Schuhmachergewerbe wurde er durch eine 50prozentige Lohnerhöhung vermieden. Der Streik der Arbeiter in der Chemischen Fabrik Pomehrendorf, der am 31. Mai ausbrach, ist beendet worden. Auf der Danziger Werft ist ebenfalls eine Lohnbewegung entstanden, und der Werftleitung die Forderung überreicht worden, den Stundenlohn von 11 auf 20 Mark zu erhöhen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Juni 1922

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Janis Szwillus; dem Arbeiter Rudolf Trakies; dem Arbeiter Ansas Windiks von hier; dem Arbeiter Johann Bendicks von Bommelsvitte.

Gestorben: Lehrer a. D. Wilhelm Naujok, 57 Jahre alt; Besitzerfrau Anne Katharine Gedicks, geb. Gibbesch, 41 Jahre alt, von hier.

Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

Berliner Börse

Anläßlich der Trauerfeier für Rathenau fand gestern keine Börse statt. Devisen wurden ebenfalls nicht notiert.

pb. **Die Viehmärkte der Woche.** (Preisrückgang bei Rindern, Kälbern und Schafen. Weiteres scharfes Anziehen der Schweinepreise.) In der verflossenen Woche waren die Zufuhren in Rindern, Kälbern und Schafen auf den meisten Märkten gegenüber der Vorwoche erheblich größer, dagegen in Schweinen fast durchweg geringer. Infolge der hohen Preise war das Geschäft überall langsam und die Preise gingen bei Rindern um 100—300 Mk., bei Kälbern um 100—400 Mark und bei Schafen um 100—200 Mark zurück. Nur vereinzelt zogen die Preise eine Kleinigkeit an. Schweine dagegen wurden erneut ganz außerordentlich teurer und zwar um 100—700 Mark pro 100 Pfd. Lebendgewicht. In Berlin wurde infolge Streiks der Viehtreiber von einer amtlichen Notierung Abstand genommen. Auf den nachstehenden Märkten notierten für 100 Pfund Lebendgewicht in Mark:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Dresden	800—3200	1600—3000	700—2400	3600—5000
Köln	1000—3500	1500—3300	1000—2700	4000—5000
Leipzig	1000—3200	1500—3500	1200—2700	4200—5800
Magdeburg	1000—3100	1500—3200	1400—2400	4400—5300
Breslau	1000—2600	1800—2700	1200—2300	3600—4600
München	900—3200	3000—3800	—	3500—4200
Frankfurt a. M.	1300—3300	2000—3500	1400—2700	4400—5200
Hannover	1000—3200	2000—3200	1200—2300	4000—5000
Hamburg	800—3080	1800—3700	1600—3150	4300—5100
Düsseldorf	1500—3300	2200—3800	1600—2500	3800—5000

und für Kälber Doppellender feinster Mast in Köln 3400—4000 Mark.

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Makler
286	26	Marussia lett. Mot.-Segl.	Ottmann	Petersburg	Spiritus	Reinke & Co.
287		Curt Harwig Siemers deutsch. SD.	Möller	Danzig	Holz	N. F. Jansen
288	27	Aß lestn. Mot.-Segl.	Kuhberg	Petersburg	mediz. Alkohol	Reinke & Co.

Pegelstand: 0,50. — Wind: SW, Stärke 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 6,3 m. — Barometerstand: 756,5.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 27. Juni.

Morgens 6 Uhr: + 14,0, 9 Uhr: + 18,8, mittags 12 Uhr: + 20,2, 3 Uhr: 20,0 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Dienstag, den 27. Juni, 8 Uhr morgens

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Niedschlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Niedschlag mm
Königsbg.	wolkig	15	0,5	Hamburg	—	—	—
Insterburg	z. heiter	14	0,2	Berlin	—	—	—
Tilsit	wolkig	15	1	Breslau	—	—	—
Marggrab.	heiter	14	2	München	—	—	—
Ortelsburg	—	—	—	Havaranda	—	—	—
Osterode	wolkig	14	0	Wien	—	—	—

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Dienstag, den 27. Juni, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiete 765 Biskayasee, 760 Rußland, Tiefdruckgebiete 742 nordwestliche norwegische Küste. — Wind: Schwache südwestliche Winde. — Wetter: Nordsee vereinzelt Regen, wolkig, morgen mäßige Westwinde, vereinzelt Regen.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes	746,5	W.	2	bedeckt	+10	Seeg. leicht bew.
Bülk	749,1	SW.	1	Regen	+12	Seeg. schlicht
Swinemünde	753,3	S.	2	wolkig	+15	Seeg. leicht bew.
Rügenwaldermünde	753,6	S.	3	„	+14	Seeg. ruhig
Memel	755,9	SW.	2	„	+15	„ „
Skagen	747,8	SSW.	3	„	+12	
Kopenhagen	750,0	SW.	3	Regen	+13	
Visby	753,3	SSW.	4	wolkig	+15	Seeg. mäßig bew.
Stockholm	750,6	WSW.	4	„	+14	

Schützenhaus.

Donnerstag, den 29. Juni 1922, abends 1/2 8 Uhr:

Gartenkonzert

(bei ungünstiger Witterung im kleinen Saale)

ausgeführt von der beliebten Künstler-Kapelle der Kammerlichtspiele unter Leitung des Hrn. Kapellmeister Krawez

Eintritt 2 Mk. Schützenmitglieder nach Bestimmung.

Tischbestellung erbeten.

Erstklassige Küche. Gutgepflegte Getränke.

Spezialität: Eisfrüchte.

Gerichtszeitung

Die Rache eines gekündigten Gutsverwalters. Unter der Anklage der Sachbeschädigung stand der 46 Jahre alte Gutsverwalter Karl Knoop vor dem Schöffengericht in Danzig. Der Angeklagte erhielt im Dezember des Vorjahres von dem Gutsbesitzer Wannow in Rothof-Kriefkohl, bei dem Knoop als Verwalter tätig war, die Kündigung, weil K. der Untreue gegen seinen Arbeitgeber schwer verdächtig erschien. Ein diesbezügliches Strafverfahren gegen Knoop schwebt noch bei Gericht. In der auf die Kündigung folgenden Zeit, und zwar von Weihnachten bis Neujahr, wurden in Rothof unter dem Rindviehbestand acht Hocklinge erschlagen, die einen damaligen Wert von je 3000 Mark hatten. Ein Zeuge bekundete, wie der Angeklagte mit einem schweren Hammer auf eines dieser Tiere eingeschlagen habe. Das Gericht verurteilte ihn dem Antrage des Amtsanwalts gemäß wegen Sachbeschädigung zu drei Monaten Gefängnis, wobei es hervorhob, daß wegen dieses gemeinen Racheaktes nur eine Freiheitsstrafe am Platze sei.

* **Der Schlußakt im Prozeß Bessarabo.** Der Mordprozeß Bessarabo vor dem Schwurgericht in Paris schloß mit einem Schlußeffekt. Nach der Rede des Verteidigers der Hauptangeklagten Bessarabo waren die Aussichten für Frau Bessarabo nicht schlecht. Die Geschworenen waren nach Berichten der Zeitungen in ihren Ansichten zweifelhaft geworden. Am Nachmittag sprach der Verteidiger der Tochter, Paula Jacques, der gleichfalls für die Unschuld seiner Klientin eintrat. Dann richtete der Vorsitzende die übliche Frage an die weinende Angeklagte, ob sie noch etwas zu sagen habe. Jetzt erklärte Paula Jacques, daß sie nun die volle Wahrheit gestehen wolle. Ihre Mutter habe Bessarabo erschossen. Es sei kein Mord gewesen, sondern Notwehr. Sie habe auch bei der Verpackung der Leiche im Koffer und den übrigen Bemühungen, die Tat zu verbergen, geholfen. Nach diesem Geständnis spricht auch Frau Bessarabo. Sie erzählt das Geheimnis, von dem zu Beginn der Verhandlung in einer dramatischen Szene die Rede war. Noch ein anderer hat bei der Zerstückelung der Leiche Hilfe geleistet, der frühere Angestellte Bessarabos, Becker, der sich dann später im Bois de Boulogne erhängt hat. „Nehmt die alte, verbrauchte Frau als Opfer und laßt mein Kind frei!" ruft Frau Bessarabo. Nach dieser dramatischen Entwicklung war das Urteil nicht zweifelhaft.

Turnen ∞ Sport ∞ Jugendpflege

Memeler Sportwoche 1922

Der Memeler Stadtverband für Leibesübungen, dem sämtliche Memeler Turn- und Sportvereine angehören, veranstaltet, wie uns geschrieben wird, in der Zeit vom 2.—9. Juli eine Sportwoche. Es ist die erste Sportveranstaltung des Memelgebiets in großem Rahmen nach dem Muster der Cranzer und Zoppoter Sportwoche. Das Programm der Memeler Sportwoche bringt u. a. für

Sonntag, den 2. Juli 1922, vormittags 9—11 Uhr: Leichtathletische Wettkämpfe auf dem Jugendspielplatz am Libauertor. Nachmittags 2,30 Uhr: Korsofahrt der Radfahrer: Neuer Park bis Jugendspielplatz. 3 Uhr: Ansprache zur Eröffnung der Sportwoche. 3½ Uhr: Leichtathletische Entscheidungskämpfe. 4½ Uhr: Fußballwettspiel, Akademischer Sportklub Ostpreußen Königsberg (Liga) gegen Männerturnverein Memel I.

Montag, den 3. Juli 1922, nachmittags 4 Uhr: Gemeinschaftliche Kaffeetafel im Seebad Försterei (Rest. Franz). 5½ Uhr: Damen-Hocken-Wettspiel Sportverein Marienwerder gegen Sportverein Memel.

Dienstag, den 4. Juli 1922, nachmittags 3 Uhr: Leichtathletische Wettkämpfe für Schüler des Memelgebiets bis zu 14 Jahren auf dem Jugendspielplatz am Libauer Tor.

Mittwoch, den 5. Juli 1922, vormittags 9 Uhr: Tennisturnier am Sandkrug.

Donnerstag, den 6. Juli 1922: Fortsetzung des Tennisturniers. Vormittags 6 Uhr: Geländelauf am Sandkrug (Mannschaftslauf, Strecke: Restaurant Holstein, Haffufer bis Zollgrundstück, quer über die Nehrung zur See, Strand bis Strandhalle, Badeweg zurück, Ziel: Kurpark; ca. 4 Kilom.).

Freitag, den 7. Juli 1922, vormittags 9 Uhr: Fortsetzung des Tennisturniers. 11 Uhr: Segelregatta auf See. Nachmittags: Tennisturnier.

Sonnabend, den 8. Juli 1922: Veranstaltungen des Reitervereins: Exerzierplatz (nordöstlich der Kaserne) vormittags 7—10½ Uhr: Vorprüfungen; nachmittags 2 Uhr: Zuchtprüfungen, Jagdspringen, Jagdrennen, Totalisator, Promenadenkonzert.

Sonntag, den 9. Juli 1922, vormittags 9 Uhr: Tennisturnier am Sandkrug. 11 Uhr: Schwimmen quer durch Memel. 12 Uhr: Korsofahrt des Rudervereins Neptun auf der Dange. Nachmittags 2 Uhr: Memeler Segelregatta auf dem Memeler Seetief, Schlußrunden im Tennisturnier. 5 Uhr: Schauturnen am Sandkrug Kurpark. Vorführung einer Musterriege des Kreises I (Nordost der deutschen Turnerschaft), Box- und Ringkämpfe, Schauvorführungen.

Ostdeutsche Woche

Die Meldungen zu den Ostwettfahrten

Das Meldeergebnis für die am 7. Juli in Memel beginnenden Ostwettfahrten ist diesmal geringer als im Vorjahre und bringt daher wohl eine Enttäuschung. Es sind zwar mehrere Jachten aus dem Westen gemeldet, aber zumteil ältere Fahrzeuge für die Ausgleichsklassen, während die eigentlichen Regattaklassen schlechter bedacht sind. Nur vier wirkliche Klassen werden eine gute Besetzung haben. Die Gesamtzahl der Meldungen beträgt für die Regatten vor Memel und auf dem Kurischen Haff nur etwa 20, für die Regatten vor Pillau etwa 40 und für die Zoppoter Wettfahrten etwa 50 Jachten. Die Früherlegung der Memeler Wettfahrten hat also eine stärkere Beteiligung für diese nicht herbeigeführt.

Am besten besetzt ist die Küstenjollen-Klasse, die auch auf dem Kurischen Haff 5 Meldungen, bei den Pillauer Wettfahrten 10 Meldungen und vor Zoppot 5 Meldungen erreicht hat. In dieser Klasse sind alle ostdeutschen Vereine vertreten, nachdem in diesem Jahre der Gode Wind Danzig-Zoppoter Jachtklub eine neue Küstenjolle „Onkel Bogu", der Akademische Seglerverein in Danzig ebenfalls eine neue Küstenjolle „Fux" hat bauen lassen und der Segelklub Baltic durch zwei Neubauten „Poseidon" und „Triton" vertreten ist. Für den Segelklub Rhe startet wieder in allen Wettfahrten der 1914 gebaute „Felix", der seinen schärfsten Gegner in der „Anneliese" des Herrn Ogilvie aus Memel haben dürfte, die im vorigen Jahre als „Titania III" sehr erfolgreich war.

An zweiter Stelle ist die 75qm-Kreuzerklasse zu nennen, die vor Zoppot 6 Meldungen aufweist. Nach Memel kommen jedoch nur die „Hoffnung" des Prof. Nos aus Danzig und der Neubau „Ost" des Herrn Martschinske von der Danziger Seglervereinigung. „Ost" wurde von der Werft von der Sebb in Weichselmünde gebaut, die auch noch für den Gode Wind Danzig-Zoppoter Jachtklub einen solchen Seekreuzer der 75-m-Klasse im Bau hat. In Pillau kommt dann ein drittes Boot „Enderle von Ketsch" des Herrn Rudel aus Danzig hinzu, ein vorjähriger Bau der Danziger Werft. Nach Zoppot kommen für diese Klasse mehrere Jachten aus dem Westen, nämlich „Mavido" und „Gorch Fock" aus Berlin und „Sigrid" des Herrn Flamme aus Stettin.

Vier Jachten sind für alle Wettfahren von Memel bis Zoppot in der Sonderklasse gemeldet, alles alte Bekannte, nämlich „Angela V" des Gode Wind, „Carla" des Herrn Sieholds aus Memel, „Dita" des Herrn Nafthal aus Memel und „Max Cochius" des Segelklub Rhe.

Eine gute Besetzung hat teilweise auch noch die 35-qm-Klasse, eine kleine Kajütboot-Klasse, die sich für unsere Haffs gut eignet. Für Nidden und Labiau ist in dieser Klasse leider nur eine Jacht „Frigga" (der vorjährige „Luv") aus Danzig gemeldet. In Pillau starten dazu noch „Charlotte" des Herrn Weiß und „Luv II" des Herrn Weissing aus Danzig. „Luv II" ist ein soeben fertiggestellter Neubau der Werft von Sebb in Weichselmünde.

Einige Rennklassen weisen leider nur eine Meldung auf, und zwar sind gemeldet: in der 125 qm-Klasse die „Cilla II" des Herrn Jakobsen aus Kiel, die aber nur nach Zoppot kommt, in der 45 qm-Klasse „Albatroß" des Herrn Rosenkrantz aus Tilsit, für alle Wettfahrten in der 40 qm-Klasse nur für Zoppot die „Berolina" des Herrn Bork aus Berlin, in der 10 m-Klasse „Peter von Danzig" des Herrn Berger für alle Wettfahrten, in der 8 m-Klasse die alte „Königsberg" des Segelklub Baltic für fast alle Wettfahrten, in der 6 m-Klasse „Bajazzo" des Tilsiter Segelklubs von Nidden bis Zoppot. In der 9 m-Klasse kommt der Danziger „Gode Wind" weder zu den Wettfahrten auf dem Kurischen Haff, noch zu denen in Pillau, sondern startet erst am 18. Juli von Pillau nach Neufahrwasser. In dieser Klasse hat für alle Wettfahrten nur der Memeler „Sturmvogel" gemeldet. Die älteren Jachten sind in 5 Ausgleichklassen geteilt, und diese Klassen haben zumteil 4—5 Meldungen, die dritte Ausgleichklasse sogar 8 Meldungen.

Die größte Ausgleichklasse erscheint nur vor Zoppot, und zwar sind dort gemeldet die ganz große „Oceana" aus Kiel, die schon im vorigen Jahre hier war, „Edith VII" des Herrn Köcher aus Berlin und „Ellide" des Akademischen Seglervereins. In der Ausgleichklasse II starten neben den Klubjachten vom Segelklub Rhe, Segelklub Baltic und der Danziger Seglervereinigung vor Zoppot noch die „Windsbraut II" des Herrn Greppert vom Seglerverein Brandenburg. In der Ausgleichklasse III erscheint der von der Werft Schreiber in Lötzen gelieferte Neubau „Helle" des Herrn Dr. Lack in Labiau. In den drei kleinen Ausgleichklassen sind 8 Jachten unter dem Stander des Seglerbundes Frisches Haff gemeldet, der damit zum ersten Mal an offenen Wettfahrten in größerem Umfange teilnimmt. St.

Pokalspiel in Tilsit

Lituania siegt 1:0 und behält endgültig den Pokal

Man geht eigentlich mit gemischten Gefühlen an eine Beschreibung dieses Spiels vom letzten Sonntag in Tilsit, das am Vormittag vor etwa 800 Zuschauern, nicht gerechnet die tausendköpfige Zahl der Zaungäste, ausgetragen wurde. Beide Seiten traten mit Ersatz an; auf Memels Seite war Wiechert für Fandrich eingestellt. Ein ziemlich aufgeregtes Spiel war ja zu erwarten; aber so zerfahren hätte es doch nicht zu sein brauchen. Es zeigte sich bald, daß Lituania nicht viel hinzu-, aber dafür garnichts hinweggelernt hatte; sein strafbar scharfes Spiel wird wohl für alle Zeiten sein Privileg bleiben. M. T. V. Memel, an Mannschaftsspiele, nicht Einzelkämpfe gewöhnt, wurde vom Gegner leider bald in ganz verkehrte Taktik hineingerissen. Statt ihr überlegtes flaches Kombinationsspiel vorzuführen, verlegte die Mannschaft gar zu oft ihr Spiel ins dritte Stockwerk und mußte sich's gefallen lassen, daß der scharfe Gegenwind den Ball nicht oft aus Memels Spielhälfte ließ. Gute Durchbrüche gelangen M. T. V. aber auch; aus unbegreiflichen Gründen endeten sie fast nie in Torschüssen. Lituania war aber auch nicht gerade schußfertig. Reichliche Eckchancen konnte der sonst so gefährliche Löwe I nicht ausnutzen. Löwe II als Mittelsturm kam angemessen zur Geltung; Tomaschky, jetzt Mittelläufer, war Lituania's bester Mann. Die Verteidigung machte reichlich viel Publikumschüsse; ohne diese wäre sie besser gewesen. Bei Halbzeit stand das Spiel 0:0.

Nach Halbzeit Memel mit Wind. Der Ball geht weit genug vor, aber die beiden Außenstürmer verlieren ihn zu oft und ihre Vorlagen sind nicht verwendbarer Art. Auch Laufen und Stellen aller Spieler konnte wenig gefallen. Wie in der ersten Halbzeit war Lituania auch jetzt immer schneller am Ball; M. T. V. mußte immer wieder erst lange operieren, um ihn sich zu gewinnen. Ein Zupassen in der Mannschaft wurde auch durch nachlässiges Deckenlassen sehr erschwert. Es muß doch wirklich verwundern, daß die Lituania-Elf, die in Ballbehandlung Memel nicht erreicht, so leicht ihre Vorteile holen kann. Aber die Gründe lagen allein bei Memel. Mehr Schneid in der Mannschaft, dann ist ihr geholfen. Das einzige Tor des Tages fiel, als Abel nach glattem Vorlauf am herausgelaufenen Torwart Memels vorbei kurz vors Tor flankte, von wo aus der Ball verwandelt wurde.

Einer Gesamtbesprechung ist eigentlich schon vorweggegriffen. In besonderen Einzelleistungen seien Barstat, Hübner, Gwildies und Grätsch erwähnt. Letzterer lieferte besonders in der ersten Halbzeit ein unermüdliches Spiel und zeigte sich als starke Stütze. Der Pokal ist nun nach dreimaligem Sieg in Lituanias Besitz übergegangen und wird darin verbleiben. Aber M. T. V. Memel wird im kommenden Bezirksspiel Gelegenheit werden, die Schlappe gut zu machen, wenn die Mannschaft wieder auf ihre Art spielt.

Wettschwimmen in Pogegen

Am Sonntag, den 18. Juni, fand in Pogegen anläßlich des 1. Stiftungsfestes des Schwimmklubs Pogegen ein Wettschwimmen statt. Die eingeladenen Vereine aus Tilsit und Heinrichswalde waren der Einladung unter zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder gefolgt. Interessieren dürfte es übrigens, daß der Schwimmklub Pogegen der einzige seiner Art im ganzen Memellande ist. Es waren im ganzen neun Wettschwimmen ausgeschrieben, deren Ergebnisse wie folgt ausfielen:

100 m Herren-Schwimmen Brust: 1. Preis Herr Urban S. C. T. 1910 mit 1,50 Min., 2. Preis Herr Schaudin S. C. T. 1910 mit 1,52 Min., 3. Preis Herr Balzereit S. C. T. 1910 mit 2,05 Min.;

50 m Damen-Schwimmen Brust: 1. Preis Frl. Erika Till S. C. T. 1910 mit 55 Sek., 2. Preis Frl. Gerda Till S. C. T. 1910 mit 1,04 Min., 3. Preis Frl. Krause S. C. T. 1910 mit 1,06 Min.;

100 m Herren-Schwimmen beliebig: 1. Preis Herr Schaudin S. C. T. 1910 mit 1,45 Min., 2. Preis Herr Szuks S. C. T. 1910 mit 1,48 Min., 3. Preis Herr Ewert S. C. P. 1921 mit 1,52 Min.;

50 m Damen-Schwimmen beliebig: 1. Preis Frl. Erika Till S. C. T. 1910 mit 51 Sek., 2. Preis Frl. Gerda Till S. C. T. 1910 mit 58 Sek., 3. Preis Frl. Ilse Till S. C. T. 1910 mit 1,03 Min.;

100 m Herren-Schwimmen Seite: 1. Preis Herr Schneidereit S. C. T. 1910 mit 1,42 Min., 2. Preis Herr Kuhn S. C. P. 1921 mit 1,56 Min.;

100 m Herren-Schwimmen Rücken: 1. Preis Herr Harren S. C. T. 1910 mit 2,05 Min.;

Streckentauchen: 1. Preis Herr Kundrat S. C. P. 1921 mit 18 m in 25 Sek., 2. Preis Herr Harren S. C. T. 1910 mit 17½ m in 18 Sek., 3. Preis Herr Gustav Berdrow S. C. P. 1921 mit 15¾ m in 27 Sek.;

50 m Rettungsschwimmen: Herr Wittrin S. C. T. 1910 mit 1,12 Min.;

50 m Kleiderschwimmen: Herr Szuks S. C. T. 1910 mit 2,04 Min.

Ein Wasserballspiel einer kombinierten Mannschaft Tilsit : Pogegen wurde weiß gegen blau mit 2 : 0 entschieden.

Den sportlichen Darbietungen folgte der Kommers im Gasthause Pieck-Pogegen mit Verteilung der Preise. Der Vorsitzende des Schwimmklubs Pogegen Kreisausschußobersekretär Hirsch dankte allen Erschienenen für ihr reges Interesse beim Spiel. Der Tilsiter Schwimmklub hat den Schwimmklub Pogegen zu einem Wettschwimmen in der Memel eingeladen.

Veranstaltungen

Turnerinnen-Abt. des M. T. V. Heute, 7 Uhr abends, Uebungsstunde Lyzeum, Parkstraße.

Schwimmer des M. T. V. Montag und Donnerstag in jeder Woche, von 6 bis 8 Uhr abends Haffbadeanstalt (Pitcairn'scher Platz, Holzstraße) Uebungsstunde.

Die Ia und Ib Elf des M. T. V. versammeln sich am Donnerstag, abends 6 Uhr, an der Anlegestelle der Sandkrugfähre. Spezialtraining am Strand.

Jahresbericht des Kreises I NO. der Deutschen Turnerschaft

In der „Ostdeutschen Turnzeitung" veröffentlicht der Kreisvertreter des Kreises I Nordost der Deutschen Turnerschaft, Studienrat Dr. Joh. Peters-Königsberg, den Jahresbericht 1921, dem wir folgendes entnehmen:

Der Kreis I NO. der Dt. Turnerschaft, der die Provinz Ostpreußen, die deutschgebliebenen Teile von Westpreußen und dem Netzedistrikt, den Freistaat Danzig und das Memelland umfaßt, kann auf ein Jahr erfreulichen Entwickelung und ernster, erfolgreicher Arbeit zurückblicken. Er umfaßt jetzt in 109 (gegen 90 im Jahre 1920) Vereinsorten 133 (108) Vereine mit 1549 männlichen, 412 (155) weiblichen Vereinsangehörigen unter 14 Jahren und 14 861 (12 750) männlichen, 3 552 (2 442) weibliche Mitglieder über 14 Jahre.

Hier im Osten galt die Arbeit in der Hauptsache noch der Wiedererweckung turnerischen Lebens dort, wo die langen Nöte des Krieges es geraubt hatten, und der Festigung des Vereinsbetriebes, der besonders durch den Mangel an geeigneten Vorturnern eine starke Beeinträchtigung erlitten hatte. Diesem abzuhelfen, war Aufgabe mehrerer Lehrgänge für Vorturner, wie sie z. B. die Königsberger Turnerschaft und die Danziger Vereine abhielten. Zu den ihm bewilligten zwei Stellen in dem Ausbildungskursus für Turnwarte und Vorturner an der Landesturnanstalt in Spandau entsandte der Kreis je einen Turner aus Pr. Holland und Palmnicken. Eifrige Pflege wurde dem Frauenturnen zuteil und der Erfassung der Jugend, die den neugeschaffenen Schüler- und Schülerinnenabteilungen in reichem Maße zuströmte. Noch nicht zur vollen Auswirkung konnte die Tätigkeit der erst im April auf dem Kreisturntage gewählten Warte für Fechten und Schwimmen kommen. Besonderes Gewicht aber wurde auf das Geräteturnen gelegt, das begreiflicherweise während der Kriegszeit gegen die Pflege der volkstümlichen Uebungen wesentlich in den Hintergrund getreten war. Der Erfolg dieser gesamten Arbeit ist nicht ausgeblieben.

Der straffe, geregelte Vereinsbetrieb, zu dem ordnungsmäßig abgehaltene Gauturntage die Richtlinien gaben, fand seinen Ausdruck in Festen, die sämtliche Gaue des Kreises abgehalten haben, mehrfach (wie z. B. in Memel, Goldap, Tilsit, Marienwerder und Tapiau) in Verbindung mit der Feier des 60jährigen Bestehens des Vereins in der Feststadt. Die Vereine in Pr. Holland, Marienwerder und Allenstein konnten neue Turn- und Spielplätze, Pillkallen eine eigene Turnhalle einweihen. Der Pflege des Geräteturnens diente die zweimalige Zusammenkunft der „Ostdeutschen Vorturnervereinigung" in Danzig und Insterburg und ein Kunstturnen, das im Dezember in Elbing stattfand. Eine wesentliche Förderung hatte dieser wichtige Zweig des Turnens durch die dankenswerte „Ostmarkenfahrt" der 1. Riege des Hamburger Turnvereins von St. Pauli erhalten. Neun der besten Turner dieses Vereins unter Leitung ihres Turnwarts Pellehn kamen anfangs Juni nach Ostpreußen und gaben in Danzig, Königsberg, Tilsit, Angerburg, Bartenstein, Marienburg, Schneidemühl und Dt. Krone Proben ihres hervorragenden Könnens, die ebenso anregend wie werbend wirkten. Dem Geräteturnen galt in der Hauptsache auch die einzige größere Veranstaltung des Kreises, der am 28./30. Mai die Feier seines 60jährigen Bestehens in Elbing beging, wo er seiner Zeit begründet worden war.

Das Verhältnis der Turnerschaft im Kreise zu den anderen Leibesübungen treibenden Verbänden, insbesondere zum Sport, ist nach wie vor freundschaftlich gewesen. In den größeren Städten waren die Verbände alle mit ihren Vereinen in Arbeitsgemeinschaften oder Stadtverbänden zusammengeschlossen. Dort haben sie dann gemeinsam für die Pflege der Leibesübungen Werbearbeit geleistet. Das Turn- und Sportabzeichen erwarben in Bronze 238 männliche und 11 weibliche, in Silber 15 und in Gold 11 männliche Mitglieder des Kreises. Der am Anfang des Jahres bedrohliche Formen annehmende Gegensatz zwischen Sport und Turnen fand im Frühjahr sein Ende durch einen Vertrag, den der Vorstand der D. T. mit den drei Sportverbänden auf 2 Jahre abschloß. Aber nur allzubald stellten sich in verschiedenen Kreisen der D. T. bei der Durchführung des Abkommens nicht vorzusehende Schwierigkeiten heraus, die die Interessen der Turnvereine schwer bedrohten. Daher befaßte sich mit der Frage eingehend der Dt. Turntag in Cassel (2.—5. Oktober), an dem vom Kreise I neben dem Kreisvertreter und Kreisoberturnwart als Abgeordnete Wallerand-Danzig, Wallner-Königsberg und Zelinsky-Heilsberg teilnahmen. Der Dt. Turntag beauftragte den Vorstand, erneut mit den Sportverbänden in Verhandlung zu treten, um durch zweckentsprechende Abänderungen des Vertrages eine reibungslose, alle Teile befriedigende Grundlage zu schaffen, für die besondere Richtlinien aufgestellt wurden. Wenn eine Einigung nicht erzielt werden könnte, sollte der Vertrag nach vorgeschriebener Kündigung zur Ablaufsfrist am 31. März 1923 gelöst werden. Auf die gleich nach dem Turntage erfolgte Mitteilung an die drei Sportverbände ist eine bestimmte Entscheidung bis zum Schlusse des Jahres nicht erfolgt.

Wenn auf der Versammlung der Gauturnwarte, die im November in Königsberg stattfand, die Berichte aus fast allen Gauen feststellen konnten, daß sich das turnerische Leben im verflossenen Jahre erfreulich entwickelt habe, so beruht das nicht bloß darauf, daß die jugendlichen ausübenden Turner wieder frisch-fröhlich und in ernster Pflichterfüllung der turnerischen Arbeit obgelegen haben, sondern nicht zum geringsten auch dem Umstande, daß die alten Getreuen in edler Hingabe der Turnsache mit ihrem klugen Rate und ihrer langen Erfahrung wertvolle Dienste geleistet haben. Leider hat aus ihrer Reihe der Tod auch wieder einige Mitglieder gerissen, die sich um die Turnerei im Osten große Verdienste erworben haben.

Bleibt auch fernerhin jung und alt treu und ernst bei der Arbeit, zersplittern sich nicht die Kräfte nach verschiedenen Richtungen, sondern faßt der alte turnerische Standpunkt, der sich leider schon allzu oft und allzu sehr verflüchtigt hat, wieder auch in der Jugend feste Wurzel, dann wird trotz aller Not der Zeit und aller wirtschaftlichen und sonstigen Schwierigkeit die Turnsache sich weiter gedeihlich und erfolgreich entwickeln. Dazu helfe ein jeder an seiner Stelle nach besten Kräften mit!

Ein neues Stadion. Die Stadt Nordhausen am Harz hat beschlossen, ein Stadion zu bauen und dafür eine Million Mark bereitzustellen. Dieser Entschluß ist für eine Gemeinde von 34 000 Einwohnern außerordentlich begrüßenswert und beweist, daß die Stadtverwaltung von Nordhausen ein tiefes Verständis für die Bedeutung der Leibesübungen besitzt.

Probieren Sie die echten russischen „Birute"-Bonbons, sie sind vorzüglich und sehr preiswert.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Alleiniger Hersteller: Erste Litauische Bonbonfabrik „Birute", Inh. Vladas Vaitkus, Schaulen.
Fabriklager: MEMEL, Fischerstrasse 11. Tel. 15.

Häcksel
von garantiert gesundem Stroh wieder vorrätig,
Rudolf J. Schwensfeier,
Rossgartenstr. Ecke Grüne Str. Tel. 213.

Forme Damenhüte in kurzer Zeit um.
Schmäling, Aschhof 2.

Kaufmännische Privatschule
Arthur Drell,
Fernruf 571. Memel. Grüne Str. 9.
Beginn der neuen Tageskurse
Montag, den 3. Juli 1922.
Anmeldungen erbeten. Prospekt frei.

Brillantring,
sehr schön, mit 7 Brillanten, günstig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

American Line.

Regelmässige Passagier- und Frachtdampfer

Hamburg—New York

Passagierdampfer:

Doppelschraubendampfer	**„Mongolia"**	8. Juli
Dreischraubendampfer	**„Minnekahda"**	15. Juli
Doppelschraubendampfer	**„Manchuria"**	22. Juli
Doppelschraubendampfer	**„St. Paul"**	29. Juli
Doppelschraubendampfer	**„Mongolia"**	12. August
Dreischraubendampfer	**„Minnekahda"**	19. August
Doppelschraubendampfer	**„Manchuria"**	26. August

Frachtdampfer:

Hamburg-Baltimore
Hamburg-Boston
Hamburg-Philadelphia usw.

Auskunft erteilen in **Hamburg:**

American-Line, Hamburg, Börsenbrücke 2.

Telegramme; Nacirema Hamburg. Fernsprecher: Merkur 2891, 2892, 2893.

Benzin statt Benzol!

Reines

Benzin

für Personenwagen und Lastkraftwagen.

Spezialbenzin für Motorpflüge

und Dreschmotore

Kein Ersatzgemisch

Kein Versagen :: Höchste Nutzleistung
Grösste Schonung der teuren Motore

daher billiger als Benzol!

Petroleum **Gasöl**
Hochwertige Schmieröle
Bestes Wagenfett

Wir kaufen leere Holzfässer aller Art, sow. Eisenfässer zu den höchsten Preisen und bitten um Angebot.

Ostdeutsche Betriebsstoff-Gesellschaft m. b. H.
Königsberg Pr.
Kneiph. Langgasse 28/29. Tel. 3108.

Kaufe laufend jeden Posten

Kognak-, Rotwein- u. Sektflaschen.

Kurt Scharffetter,

Likörfabrik und Weingroßhandlung,

Ballaststraße 3a, am Freihafen.

Langfristige Darlehne

in Beträgen von **10 Millionen Mark** aufwärts

zur Erweiterung industrieller gewerbl. Unternehmungen im Memelgebiet eventuell Umwandlungen solcher in Aktiengesellschaften

zu vergeben.

Anfragen mit genauer Angabe der in Frage kommenden Objekte sind unter **571** an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Franz Jacubeit

Libauerstr. 24

Tel. 413 Tel. 413

Grosse Auswahl

in

Tapeten – Linoleum
Teppichen – Läufern
Wandspannstoffen
Kokus-Matten.

Bekanntmachung.

Die Ofenarbeiten und Installationsarbeiten für den Umbau der Ferdinandsplatzschule sollen öffentlich verdungen werden. Die Bedingungen können im Stadtbauamt gegen Erstattung der Schreibgebühren in Empfang genommen werden. Die Zeichnungen liegen daselbst zur Einsichtnahme aus. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen am Verdingungstermin

Sonnabend, den 1. Juli d. Js., vormittags 10 Uhr,

im Stadtbauamt verschlossen abzugeben.

Memel, den 27. Juni 1922.

Der Magistrat.

Sprechapparat

mit Messingtrichter (2 Fünfzigpfennig-Einwurf) **und Platten** zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Flaschenzüge u. Winden

Feldschmieden, Ambosse
Guss- und Schweissstähle
Transmissionsteile
Riemenscheiben, Drahtseile
Gasrohre und Pumpen
Erzatzteile für Mähmaschinen
Schrauben, Muttern, Nieten

empfehlen ab großsortiertem Lager

Adolf Leiser & Co., Inh. E. Hirsch,

Königsberg Pr.,
Vordere Vorstadt 14. **Tel. 6660 und 6661.**

Einen Sattlergesellen sucht von sofort **G. Ponelies, Coadjuthen, Kreis Pogegen.** Das. k. sich **1 Lehrling** meld.

Zuverlässiger

Heizer

von sofort gesucht Polangenstraße 42.

Ein tüchtiger

Kellner,

der Kaution stellen kann, melde sich **Hunsalz Hotel.**

Ein junger

Hausmann

wird sofort gesucht. **Bruno Stelzer,** Fleischermstr., Bommelsvitte Nr. 60.

Ein Jüngling im 17. Lebensjahr, groß u. kräftig, sucht eine **Lehrstelle als Maurer.** Off. unter **Nr. 590** an die Exped. dieses Blattes.

Ein Laufbursche und ein Lehrling

kann sich per sofort melden. **Memeler Weinbrandbrennerei u. Likörfabrik A. Stoch.**

Aeltere Wirtin,

die selbständig kochen, backen und einkochen kann und mit Geflügelzucht Bescheid weiß, wird zum 1. Juli **gesucht.** Fr. Mühlenbesitzer **Kolitz, Heydekrug.**

Gesucht zum 1. August **ein Kinderfräulein** mit guten Zeugnissen. Zu melden bei **Bobrow** in **Schwarzort** im Hause **Gottfried Pietsch.**

Stütze

für kleinen Haushalt für die Sommermonate gesucht. Meldungen unter **No. 601** an die Expedition dies. Blattes.

Besseres Mädchen für Alles

von sofort bei hohem Lohn gesucht. Reise wird vergütet. **Karl Stellmacher,** Schwarzort, Villa **Elisabeth.**

Junges Mädchen,

aus guter Familie, durchaus ehrlich, zur Hilfe der Hausfrau für Gastwirtschaft gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Jung., anst. Mädchen

für ein Kind für Försterei melde sich Friedrich-Wilhelm-Str. 26, Zigarren-Geschäft.

Zuverlässiges, tüchtiges

Mädchen,

welches kochen kann, bitte sich zu melden 6–7 Uhr nachmittags.

Moritz Cohn, Marktstr. 36/37.

Ein schulfreies

Mädchen

von sofort gesucht. **E. Molzner,** Roßgartenstr. 13.

Ein

Zimmermädchen

wird gesucht Bäckerstr. 14/15.

Mädchen,

sauber u. zuverlässig, braucht Frau **Tharann,** Libauerstraße 11, unt. r.

Besseres Mädchen od. Stütze

wird von sofort oder 15. Juli gesucht Libauerstr. 39, 2 Tr. rechts.

Aufwärterin

für einige Vormittagsstunden gesucht von **Gütkin,** Hohe Str. 1.

Wirtin sucht Stellung

zur Führung eines besseren Haushalts. Offerten unter **502** an die Exped. d. Bl.

Nähterin

sucht Beschäftigung außer dem Hause. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kl. sonnige Oberwohnung

m. reichl. Nebengel., in guter Lage, gegen 2–3-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Angeb. u. **599** a. d. Exp. d. Bl.

Wohnung

(evtl. möbl. Zimmer) ohne Wäsche und Betten mit Küchenbenutzung von jungem Ehepaar ohne Kinder zu mieten gesucht. Offerten an **Lukat,** z. Zt. **Prökuls.**

Zimmer mit voller Pension für 2 Herren. Das. **Mittags- u. Abendtisch** z. haben. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

evtl. mit Pension von sofort oder später von Herrn gesucht. Off. unt. **588** a. d. Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

für Schülerin der höheren Schule gesucht. Offert. unt. **586** an d. Exp. d. Bl.

Junges Mädchen sucht **einf. möbl. Zimmer.** Betten und Bettwäsche vorh. Off. u. **Nr. 605** a. d. Exp. d. Bl.

Schlafstelle

als **Mitbewohnerin** gesucht. Offerten unter **581** an d. Exp. d. Bl.

Speicherräume

zu mieten gesucht. Off. unt. **557** an d. Exp. d. Bl.

Ein Aufbewahrungsraum oder Schuppen,

mögl. nahe der Dange, von Privat gesucht. Angeb. unt. **584** an die Exped. d. Bl.

Holz.

Uebernehmen gegen entsprechende Sicherung

Konsignationen und Einlagerungen

von Schnittmaterial, auch große Partien, auf Bremer Lager mit Schuppen, Gleis und Wasseranschluß. Beste Absatzmöglichkeit vorhanden.

Wuesthoff & Co.,
G. m. b. H.,
Hamburg 11.

Für Industrie und Hausbrand

offerieren wir

Ia oberschlesische Stück-, Würfel- u. Nußkohlen

sowie

Senftenberger Salonbriketts.

Joh. Busenitz Nachf.,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Ges. für Bergwerks- u. Hüttenprodukte Stettin.

Zement-, Kalk-, Gips-Träger

sofort lieferbar.

General-Vertretung:

Fr. Ballrich, Kommanditges., Heilsberg Ostpr.

Junger

Bankbeamter

für die städtische Sparkasse von sofort gesucht. Meldungen erbeten an

Magistrat Memel.

Speditions-Buchhalter(in)

stellt sofort ein **Robert Meyhoefer.**

Gesucht

energischer, jüngerer, allererster

Fachmann,

der das Kiefern- und Laubholz-, besonders aber das **Grubenholzgeschäft,** sowohl in Ostpreußen, Polen, wie auch Litauen durchaus kennt und über entsprechende Beziehungen verfügt, als **Leiter einer zu errichtenden Ostfiliale.** Nur allererste Kräfte wollen sich melden. Angebote erbeten unter **585** a. d. Exped. d. Bl.

Sattlergesellen

bei hohem Lohn stellt ein **G. Grigoleit,** Sattlermeister.

Einen Schweizer

braucht Gutsbesitzer **Petoreit, Birkenhain.**

---

1 ordentl., zuverl. Kutscher

stellt ein **L. Werblowsky,** Zigaretten-Tabak-Fabrik.

Einen jüngeren Kutscher

braucht **G. A. Schulz,** Inh. **Oskar Wilke.**

Ein älterer Mann,

der mit Pferden umzugehen versteht, von sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Suche für mein **Kolonialwarengeschäft** von sofort einen **tüchtigen, begabten**

Lehrling.

Artur Wiesenberg, Holzstr., am Winterhafen.

Laufbursche oder Laufmädchen

kann sich melden. **Wilhelm Kammer,** Fischerstr. 7.

---

1 ordentlichen Laufburschen

stellt von sofort ein **Spritaktiengesellschaft.**

Holzbraker

für Sleeper und Schwellen oder andere Unternehmungen sucht Stellung. Offerten unter **606** an die Exped. d. Bl.

Zahnärztin

in Litauen sucht für diesen Sommer eine **Vertreter(in).** Näheres bis Donnerstag mittag bei **Kahan,** Kehrwiederstraße 5.

2–3 perfekte Stenotypistinnen

stellt von sofort ein **Robert Meyhoefer.**

Eine perfekte Stenotypistin

suchen

Göttner & Prestien C.-G.,
Eisen- u. Bauwaren-Großhandlung,
Memel, Neuer Markt 6/7. Telephon 177 und 277.

Besseres Kinderfräulein oder ältere Frau

bei hohem Lohn gesucht. Zu erfragen beim **Portier, Victoria-Hotel,** vorm. 12–1.

Eine tüchtige, ehrliche Frau, sowie ein kräftiger, durchaus zuverlässiger Mann

werden für **Speicherarbeiten gesucht.**

Handelsabteilung des Verbandes der Landwirtschaft, Libauerstraße 1.

Möbliertes Zimmer

für Herrn in gutem Hause von sofort resp. 1. Juli gesucht. Offerten unter **573** an die Exped. dieses Blattes.

Leeres Zimmer,

eventl. zwei nebeneinander liegende,

für Kontorzwecke gegen gute Bezahlung sofort gesucht. Off. unter **No. 594** an die Expedition dieses Blattes.

Möbl. Zimmer

gegen hohe Miete sofort gesucht. Offerten unter **No. 595** an die Expedition dieses Blattes.

Suche Laden

eventl. mit Nebenraum gegen Abstand für sofort. Offert. unter **No. 596** an die Expedition dieses Blattes.

Kontor,

2 Zimmer, im Zentrum der Stadt. Börsenstr., Friedrich Wilhelm-Straße, Marktstr. oder Nebenstraßen, von allererster Memeler Firma von sofort **gesucht.** Angebote erbeten unter **598** an die Exped. d. Bl.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am

26. August 1922,

vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 56 versteigert werden das im Grundbuche von Nidden (eingetragener Eigentümer am 11. Februar 1921, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes Losmann **Johann Bernoth** in Nidden) eingetragene Grundstück Nidden Band V. Blatt Nr. 113, Gemarkung Kurische Nehrung, Parzelle 95/10, 95/10 0,09,00 ha groß, Reinertrag nicht angegeben, Grundsteuermutterrolle Art. 76, Nutzungswert 36.— Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 91. Das Grundstück ist bebaut mit Wohnhaus, mit Hofraum und Hausgarten und Schweinestall.

Memel, den 9. Juni 1922.

Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist zu Nr. 28 bei der **Waren- Ein- und Verkaufsgenossenschaft der vereinigten Gastwirte für Memel und Umgegend, eingetragene Genossenschaft** mit beschränkter Haftung in Memel heute folgendes eingetragen worden:

Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. Mai 1922 aufgelöst.

Zu Liquidatoren sind bestellt:

a) Kaufmann **Robert Merkisch** in Memel,
b) Kaufmann **Richard Kundoch** in Memel.

Memel, den 8. Juni 1922.

Das Amtsgericht Abt. I.

In unser Handelsregister Abteilung A ist bei der unter Nr. 751 eingetragenen Firma **Horst Bornemann,** Memel heute folgendes eingetragen worden:

Die Firma lautet jetzt: **Bornemann & Joswig,** Memel.

Der Kaufmann **Kurt Joswig** ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Juni 1922 begonnen.

Memel, den 13. Juni 1922.

Das Amtsgericht Abt. I.

In unser Handelsregister Abteilung A ist bei der unter Nr. 170 eingetragenen Firma **M. Elbaum Nachf.** Memel heute folgendes eingetragen worden:

Das Geschäft ist vom 1. Juni 1922 ab an die Kaufleute **Paul Cohn** und **Bruno Lewy** in Memel unter Fortführung der Firma verpachtet. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Schulden ist ausgeschlossen.

Memel, den 16. Juni 1922.

Das Amtsgericht Abt. I.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 900 die Firma **Wilhelm R. Schröder** in Memel und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm R. Schröder** Memel, Börsenstraße 11–10 eingetragen worden.

Geschäftszweig: Holzexport.

Memel, den 9. Juni 1922.

Das Amtsgericht Abt. I.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 902 die Firma **William Heydecker** in Memel und als deren Inhaber der Kaufmann **William Heydecker** in Memel, Alexanderstraße 9, eingetragen worden.

Memel, den 13. Juni 1922.

Das Amtsgericht Abt. I.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute bei der unter Nr. 666 eingetragenen Firma **Fritz Hennig & Co.,** Memel folgendes eingetragen worden

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Memel, den 19. Juni 1922.

Das Amtsgericht Abt. I.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Fran. Gentsich, für das übrige Robert Beydner, für Anzeigen- und Reklameteil Robert Kuberke, sämtlich in Memel.